Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 170 (1. Blatt) — **Donnerstag, den 23. Juli 1925** — **53. Jahrgang.**

Das Zollkompromiss zustande gekommen.

Das Zollkompromiß zwischen den Regierungsparteien ist nun doch endgültig zustande gekommen. Ueber den Inhalt des Kompromisses ist folgendes zu sagen:

Die Mindestzölle für Getreide sind offiziell gefallen. Man hat sich vielmehr auf Verhandlungszölle geeinigt, und zwar in Höhe der in der Regierungsvorlage als autonome Zölle vorgesehenen Sätze. Außerdem wurde die Vereinbarung getroffen, daß bei dem Abschluß von Handelsverträgen ein Satz von 3 Mark für Roggen und 3,50 Mark für Weizen nicht überschritten werden soll. Für Vieh, tierische Produkte und Fleisch werden Mindestzölle eingeführt in Höhe des anderthalbfachen der Vorkriegszölle. Damit ist also der Forderung der Agrarenquetekommission auf stärkeren Schutz der Viehzucht und der kleineren Landwirtschaft Rechnung getragen. An Gefrierfleisch bleibt für die nächsten zwei Jahre ein Kontingent in Höhe der Einfuhr des letzten Jahres zollfrei.

Im handelspolitischen Ausschuß, in dem das Kompromiß vorgetragen wurde, beantragten Sozialdemokraten und Demokraten Vertagung auf einen Tag, um zu der neuen Lage Stellung zu nehmen. Dem Antrag wurde stattgegeben.

Nach der Note.

Halbamtliche Pariser und Londoner Auslassungen.

In der Pariser Presse ist die anfänglich optimistische Stimmung über die deutsche Antwortnote einem augenfälligen Pessimismus gewichen. Der „Matin" stellt fest, daß die deutsche Note letzten Endes einen indirekten Versuch zur Revidierung der Bestimmungen des Versailler Vertrages vorstelle. Havas meldet: Nach Prüfung der deutschen Sicherheitspaktnote beauftragte Briand den französischen Botschafter in London, Chamberlain die zahlreichen Vorbehalte der französischen Regierung zu unterbreiten. Die französischen Vertreter in Warschau und Prag wurden beauftragt, die polnische resp. die tschechoslovakische Regierung zu unterrichten, daß, wenn auch die Antwort des deutschen Reiches die Eröffnung von Verhandlungen mit Deutschland gestatten, sich doch daraus

ernste Gegensätze zu der französischen Auffassung

ergeben. — Reuter meldet, in britischen zuständigen Kreisen werde Zurückhaltung beobachtet. Wenn man auch die deutsche Mitteilung infolge gewisser Vorbehalte, die, wie man sich klar sei, vielleicht in manchen Fällen nicht ganz außer Zusammenhang mit der inneren Lage Deutschlands ständen, nicht als völlig befriedigend betrachtet werden könne, so könne sie doch als Grundlage für eine weitere Erörterung angesehen werden, da sie Deutschlands Bereitschaft zur weiteren Besprechung und seine Wünsche, die Verhandlungen zu erleichtern, dartue.

Kündigung des Lohnvertrages bei der Reichseisenbahn.

Nach längeren Verhandlungen ist von der Tarifgewerkschaft der Reichsbahnarbeiter, der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner e. V., dem Deutschen Eisenbahnerverband und dem Allgemeinen Eisenbahnerverband der Beschluß gefaßt worden, den mit der Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft abgeschlossenen Lohnvertrag zum 31. Aug. zu kündigen. — Die Forderungen der Gewerkschaften und Verbände gehen im wesentlichen auf eine Verringerung der Lohngruppen, auf die Einführung einer Dienstalterszulage sowie die Gewährung durchgehender Löhne für Schichtarbeiten. Ferner wird eine höhere Bewertung des Beamtendienstes, sowie die Abschaffung des sogenannten Wirtschaftsgebietes 1, d. h. derjenigen Lohnklassen in Süd-, Mittel- und Ostdeutschland, in denen besonders geringe Löhne gezahlt werden, gefordert. Zunächst wollen die Gewerkschaften untereinander verhandeln. Wenn sie sich über die Einzelheiten einig geworden sind, werden mit der Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Lohnvertrages gepflogen werden, die aber nicht vor Mitte August stattfinden werden.

Die aussenpolitische Aussprache im Reichstage.

Reichstagssitzung vom 22. Juli 1925.

Auf der Tagesordnung der gestrigen Reichstagssitzung stand die außenpolitische Aussprache. Die Aussprache wurde eingeleitet durch eine

Rede des Reichsaußenministers.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann verweist auf seine Erklärung vom 18. Mai, daß eine Lösung der Sicherheitsfrage ohne Deutschland eine Lösung gegen Deutschland sein würde. Aus dieser grundsätzlichen Haltung hat sich die weitere Stellungnahme der Reichsregierung in der Frage des Sicherheitspaktes ergeben. Welche Mächte sich an diesem Vertragswerk noch weiter beteiligen werden, läßt sich zur Stunde noch nicht übersehen. Zweifelhaft ist dabei noch die Stellung Italiens, das sich hoffentlich an diesem Werk auch beteiligen wird. In der Frage des Völkerbundes haben wir ausgesprochen, daß wir den Gedanken des Völkerbundes entgegenstellen der gewaltsamen Entscheidung einzelner Mächte. Wir haben den Gedanken abgelehnt, daß innerhalb des Schiedsvertrages der Sekundant gleichzeitig Unparteiischer sein kann. Wir haben es auch abgelehnt, das Schiedsgerichtsverfahren ersetzen zu lassen durch das einseitige, subjektive Ermessen des einzelnen Staates. Diese Darlegungen des deutschen Standpunktes haben in Paris und London volle Würdigung gefunden, so daß die Hoffnung auf ein positives Ergebnis berechtigt erscheint. Wir hoffen, daß die Lösung sich vollzieht in der Atmosphäre der Londoner Konferenz. Wir werden in dieser Hoffnung bestärkt durch die Tatsache, daß Frankreich und Belgien die Ruhrräumung noch vor dem vertragsmäßigen Termin vorgenommen haben. Ich stehe nicht an, der Genugtuung über diese Bekundung des guten Willens Ausdruck zu geben. Frankreich und Belgien haben das getan, obwohl sich der Abg. Graf Reventlow krampfhaft um den Nachweis bemüht hat, daß nach dem Wortlaut des Londoner Vertrages diese Länder noch gar nicht zur Räumung verpflichtet seien. (Hört, Hört! und Entrüstungsrufe bei der Mehrheit.) Diese Stellungnahme eines deutschen Reichstagsabgeordneten in der Oeffentlichkeit hat die Bemühungen des Auswärtigen Amtes um die schleunige Räumung des Ruhrreviers wirklich nicht unterstützt. (Lebhafte Zustimmung bei der Mehrheit, Unruhe bei den Völkischen.) Wir hoffen, daß ein weiteres Entgegenkommen der anderen Mächte der Vertrauenskrise ein Ende macht, die durch die Nichträumung der Kölner Zone in der vertragsmäßigen Frist entstanden ist. Die endgültige Räumung weiterer Ruhrstädte ist angekündigt worden. Wir haben keinen Anlaß, an der Verwirklichung dieser Zusage zu zweifeln. (Zurufe bei den Völkischen und Kommunisten.) Es scheint fast, daß einzelne Gruppen dieses Hauses in der Ruhrräumung eine unerfreuliche Erscheinung sehen. (Zustimmung bei der Mehrheit, Unruhe bei den Völkischen und Kommunisten.)

Die Frage des Sicherheitspaktes ist nicht etwa von der deutschen Regierung plötzlich in die Debatte geworfen, sondern sie bildet schon seit Jahren den Gegenstand der Verhandlungen zwischen Frankreich und den übrigen Alliierten. Wir sind an dieser Frage außerordentlich stark interessiert. Der Versailler Vertrag kann nicht auf die Dauer einseitiger Auslegung der einen Vertragspartei unterworfen sein. Der Minister stellt fest, daß nach London ein starker Zustand der Entspannung der öffentlichen Meinung festzustellen war. Aber die Nichträumung der nördlichen Rheinlandzone, die am 10. 1. erfolgen sollte, hat diese Entspannung wieder zurücktreten lassen. (Zustimmung.) Selbst die noch offenstehenden Rechtspunkte der Entwaffnungsnote boten keinen Grund für die Weiterbesetzung der Rheinlandszone. Die Reichsregierung hat niemals einen Zweifel darin gelassen, daß sie die unsäglich schweren, seelisch drückenden Verpflichtungen der Entwaffnungsbestimmungen vertragsmäßig zu erfüllen bereit war. Wir können aber nicht über das hinausleisten, was im Versailler Vertrag niedergelegt ist. Das ist die selbstverständliche Grenze. (Lebhafte Zustimmung.) Die alliierten Regierungen werden mit uns auch darin einig sein, daß diese schwebenden Probleme vorher oder wenigstens gleichzeitig mit dem Abschluß des Friedensvertragswerkes bereinigt werden müssen. Bei der Erledigung des großen Sicherheitspaktwerkes wird es an unserem guten Willen nicht fehlen. Wir dürfen bestimmt annehmen, daß er auch auf der Gegenseite vorhanden sein wird. Dann wird die richtige Basis vorhanden sein. Es ist schon jetzt wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß die Fortführung der Verhandlungen über den Sicherheitspakt erfolgt.

Dr. Stresemann erinnerte an die Rede Chamberlains, der von einem

Wendepunkt von historischer Bedeutung

hinsichtlich der Sicherheitsfrage sprach. Man habe manchmal das Empfinden, als ob einzelne Persönlichkeiten glauben, daß es sich hier um einen blitzartigen Einfall handelt, der in die Weltöffentlichkeit geschleudert wurde. Diese Sicherheitsfrage schwebt aber schon seit Jahren zwischen Frankreich und den Alliierten und soll jetzt zwischen Frankreich und uns zur Erledigung kommen. Alle Besetzungen, alle Gewaltmaßnahmen wurden immer begründet mit dem einen Gesichtspunkt des bedrohten Frankreichs, das Anspruch auf erhöhte Sicherheit hätte. Wäre es gelungen, diese Frage früher zu lösen, so hätte sich der Vertrag Frankreichs mit Polen und der Tschechoslowakei erübrigt.

Der Außenminister verweist dann auf die große Bedeutung des Sicherheitspaktes gerade für das Rheinland. Er zitierte eine Rede Poincarees von Ende 1923, in der dieser unverhüllt der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Separatisten im Rheinland Erfolg haben werden und daß eine Loslösung des Rheinlandes vom Reich zu erhoffen war. (Lebhaftes Hört, Hört!) Daher die große Bedeutung des Sicherheitspaktes für das Rheinland, für seinen Verbleib bei Deutschland. (Zustimmung.)

Ich gehöre nicht zu denjenigen, die von der Fortsetzung des Währungsverfalls in Frankreich Vorteile für Deutschland erhoffen. Ich glaube auch nicht, daß die große Machtstellung Frankreichs durch die Verwicklungen in Marokko irgendwie erschüttert werden kann. Nicht da liegen die Probleme. Nicht nur wir, sondern weite Kreise Europas haben ein Interesse daran, daß sich alle Weltmächte für den Wiederaufbau des zusammengebrochenen Europas einsetzen. Mit der Politik der Sanktionen, mit dem Weiterbestehen des gegenseitigen Mißtrauens kann dieser Aufbau nicht durchgeführt werden.

Deutschland hat eine Friedensoffensive großen Stils begonnen.

Der Wunsch der Reichsregierung geht dahin, daß diese Bestrebungen zu einem günstigen Erfolg führen. (Lebhafter Beifall bei den Regierungsparteien.)

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) erklärte, daß die Sozialdemokratie den Schritt, den die deutsche Regierung mit dem Memorandum getan habe, billige. Der Sicherheitspakt sei nichts anderes, als die von den Sozialdemokraten vertretene Erfüllungspolitik.

Abg. Graf Westarp (Dntl.) betont, das außenpolitische Interesse des Landes fordere, daß die Reichsregierung für ihren Schritt eine möglichst breite und innerlich starke parlamentarische Grundlage erhalte. Die französische Note habe die Grenzen der deutschen Anregungen weit überschritten und eine vollständig neue Sachlage geschaffen. Die Antwortnote der deutschen Regierung enthält die Politik des Gesamtkabinetts, der auch wir zustimmen können. In der Hauptsache trifft die Note das Richtige, indem sie die wichtigsten Vorfragen und Bedenken klar und zutreffend erörtert. Wir sind mit der deutschen Antwort auch in den Teilen einverstanden, die den ernsten Willen Deutschlands betonen, auf dem eingeschlagenen Wege fortzuschreiten.

Abg. Kaas (Ztr.) betont in längerer Rede, daß zur Stunde mit aller Energie an der bisher eingeschlagenen Außenpolitik des Reiches festgehalten werden müsse. Aus diesem Grunde sei das Zentrum mit dem Inhalt der deutschen Antwort einverstanden.

Abg. Dr. Curtius (D. Vp.) gibt seine Zustimmung zur Entwaffnungsnote. Zu allen Anträgen und Interpellationen in dieser Frage müsse man zur Tagesordnung übergehen. Wir wollen keinen innerpolitischen Streit in dieser Frage.

Abg. Stöcker (Komm.) bezeichnete die deutsche Zwischennote als das traurigste Dokument der deutschen Geschichte, das weit schlimmer als das Versailler Diktat sei, denn hier erkenne eine deutsche Regierung mit fünf deutschnationalen Ministern freiwillig all das Unrecht an, das Deutschland von seinen Feinden zugefügt worden ist. Der Redner fordert ein Bündnis mit Rußland. Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Auch von den Kommunisten ist ein Mißtrauensantrag gegen den Außenminister eingebracht worden.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag. T.-O.: Fortsetzung der politischen Aussprache, Personalabbauversorgung.

Polnisch-russischer Grenz-Zwischenfall.

In dem wolhynischen Kreise Kremenetz an der polnisch-sowjetrussischen Grenze kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einer polnischen und einer russischen Streifwache. Nach den Feststellungen des Kurjer Warschawski forderte der russische Patrouillenführer, ein bolschewistischer Offizier, eine polnische Abteilung auf, nach Sowjetrußland überzugehen. Das Schweigen der polnischen Soldaten betrachtete er als Aufforderung, zu ihnen über die Grenze zu kommen. Kaum hatte er dies getan, so befahl die polnische Streifwache, die Hände hoch zu heben, worauf der russische Offizier rasch seinen Revolver zog und Schüsse auf die polnischen Soldaten abgab. Die polnische Abteilung beantwortete das Feuer und erschoß den Offizier auf der Stelle. Im gleichen Augenblick begann eine jenseits der Grenze verborgene ausgeschwärmte russische Schützenlinie Gewehrfeuer auf die polnische Abteilung zu eröffnen und zwang die polnischen Soldaten, sich zurückzuziehen. Die Russen nahmen den Leichnam des Offiziers und zogen sich hierauf wieder auf ihr Gebiet zurück.

Werber im Saargebiet.

In Großrosseln im Saargebiet wurde ein Mann festgenommen, der versuchte, einen jungen Mann über die französische Grenze zu führen. Man nimmt wohl nicht mit Unrecht an, daß es sich bei dem Festgenommenen um einen Werber für die Fremdenlegion handelte.

Gegen die Verfälschung von Weinbrand.

Eine Anregung des Reichsmonopolamts für Branntwein.

Die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein in Berlin hat vor einiger Zeit dem Reichsgesundheitsamt folgendes mitgeteilt:

„Aus Gewerbekreisen, die Anlaß nehmen, besonders billige Angebote in Weinbrand und Weinbrandverschnitten hierher mitzuteilen, um feststellen zu lassen, ob an dem Branntwein Hinterziehungen der Monopolabgabe begangen worden sind, ist angeregt worden, in den einzelnen Fällen auch die Nahrungsmittelaufsichtsbehörden auf die Angebote aufmerksam zu machen, weil in den meisten Fällen diese billigen Weinbrände oder Weinbrandverschnitte nicht dem Nahrungsmittelgesetz entsprächen. So soll der sog. Weinbrand vielfach ein aus Destillaten von Apfelwein, Weinhefe und sonstigen Rohstoffen — nur nicht aus Wein — hergestelltes Erzeugnis, die Weinbrandverschnitte aus diesem sog. Weinbrand unter Zusatz von Obstsprit hergestellt sein. Ich werde der Anregung folgen. Und die hier bekannt werdenden billigen Angebote von Weinbrand und Weinbrandverschnitten den Nahrungsmittelaufsichtsbehörden mitteilen lassen, bitte aber, auch von dort allgemein auf den Gegenstand aufmerksam zu machen."

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wird diese Anregung des Reichsmonopolamts vom Wohlfahrtsminister begrüßt, und zugleich für den Handelsminister wird die Aufmerksamkeit der Behörden auf etwaige Verfälschungen gelenkt.

Kleine Nachrichten.

Ein deutsch sprechender Richter wurde in Verviers eingesetzt, um den Bedürfnissen des von Deutschland abgetrennten Gebietes entgegenzukommen.

Eine große kommunistische Jugendorganisation wurde in Warschau aufgedeckt. Sie hatte sich als Ziel gesetzt, die Warschauer Kaserne bolschewistisch zu durchseuchen.

Von 40 Landjägern besetzt wurde im Saargebiet die Grube „Reden", auf der fünf Feierschichten eingelegt worden waren.

Zu schweren kommunistischen Ausschreitungen kam es beim Aufbruch des 23. französischen Infanterie-Regiments nach Marokko in Monthey.

Kamen

Aus Stadt und Land.

Kamen, 23. Juli.

Versorgungsanwärter und Kommunalverwaltungen.

In einer Kleinen Anfrage deutschnationaler Landtagsabgeordneter wurde Klage darüber geführt, daß Kommunalverwaltungen nur wenige den Versorgungsanwärtern vorbehaltene Beamtenstellen, dagegen in großer Zahl Stellen für Dauer- und andere Angestellte hätten, zu deren Besetzung mit Versorgungsanwärtern die Kommunalverwaltungen nicht verpflichtet sind. Das Staatsministerium wurde gefragt, wie es diese „Sabotierung der Anstellungsgrundsätze" künftig zu verhindern gedenke.

In seiner Antwort führt der Preußische Minister des Innern, dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge, aus, daß es den Gemeinden frei steht, Angestelltenstellen anstelle von Beamtenstellen zu schaffen, soweit es sich nicht um obrigkeitliche Funktionen handelt. Von Kommunalaufsichtswegen kann hiergegen nicht eingeschritten werden. Dieser Umstand wird für die Anstellung der Versorgungsanwärter seine Bedeutung in der Hauptsache verlieren, wenn der zur Zeit dem Reichstag vorliegende Entwurf einer Aenderung des Wehrmachtversorgungsgesetzes verabschiedet wird, wonach in Zukunft auch die unter Tarifvertrag fallenden Angestelltenstellen zum Teil den Versorgungsanwärtern vorbehalten werden.

Durch diese Ausführungen des Preußischen Innenministers, in denen auf die künftige reichsgesetzliche Regelung der Frage hingewiesen wird, erübrigt sich eine im Anschluß an die Kleine Anfrage in der „Korrespondenz der Deutschnationalen Volkspartei" aufgeworfene Frage, was die Preußische Regierung für die Unterbringung von Versorgungsanwärtern zu tun gedenke.

*

O, die Hitze!

Wir scheinen uns augenblicklich mitten in der großen Hitzewelle zu befinden, die mit ihrer Hartnäckigkeit auf alle unsere Verrichtungen lähmend einwirkt. Der Kopf wird schwer, die Muskeln verlieren ihre Spannkraft, und so sehr man sich auch bemüht, ebenso frisch und anstellig zu sein wie sonst — erfolgloses Streben! Kein Plätzchen im Hause ist vorhanden, wo die erschlafften Glieder wieder zu sich kommen können, wenn man nicht etwa in die dumpfe Kellerluft hinabsteigen will, um später von dem großen Temperaturunterschiede um so unangenehmer berührt zu werden. Die alte biblische Frage: „Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden?" ist in Wahrheit eine „brennende" geworden. Auf ihren ersten Teil möchte man am liebsten mit: nichts! antworten, und auch, was die Kleidung betrifft, ist die Neigung, die Bekleidungsansprüche auf ein Minimum herabzumindern, allgemein. Aber Punkt zwei darf auf die Antwort rechnen: „Viel, sehr viel!" In der Tat ist Trinken die einzige Beschäftigung, die sich zu allen Tageszeiten ohne große Anstrengung bewältigen läßt. Leider sind auch Ströme von Getränken nicht imstande, den Einfluß der hohen Temperatur zu paralysieren. Im Gegenteil! Sie machen uns weniger widerstandsfähig, und um so mehr seufzen wir: „O diese Hitze!"

*

Klassenbezeichnung der Volksschulen

In einer Mitteilung des Preußischen Unterrichtsministers wird es, nicht nur aus Gründen pädagogischer Art, als geboten bezeichnet, die Klassenbezeichnungen der Volksschulen mit acht aufsteigenden Klassen als 8 bis 1 allgemein durchzuführen. Hierbei soll jedoch möglichst eine Schädigung der Kinder vermieden werden, die zurzeit in oberen Klassen achtklassiger Schulen mit andern Klassenbezeichnungen sitzen. Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge ordnet der Minister an, daß spätestens vom Beginn des Schuljahres 1927/28 ab die Klassenbezeichnungen 8 bis 1 allgemein und ausnahmslos an den genannten Volksschulen verwendet werden.

*

(Die Befreiungen von der Vermögenssteuer.) Im Steuerausschuß des Reichstages wurde ein Antrag der Regierungsparteien angenommen. Dieser Paragraph zählt diejenigen Institutionen und natürlichen und juristischen Personen auf, die von der Vermögenssteuer befreit sein sollen. Durch Annahme des Antrages wurden außerdem von der Vermögenssteuer befreit: rechtsfähige Pensions-, Witwen-, Waisen-, Sterbe-, Kranken-, Unterstützungs- und sonstige Hilfskassen für Fälle der Not oder der Arbeitslosigkeit. Das gleiche gilt für nicht rechtsfähige Kassen dieser Art, wenn die dauernde Verwendung der Einkünfte für die Zwecke der Kassen und für den Fall der Auflösung einer Kasse die Verwendung ihres Kapitals für entsprechende Zwecke gesichert ist. — Die Abstimmung ergab weiter, daß die Vermögenszuwachssteuer bis zum 31. Dezember 1928 außer Hebung gesetzt wird. — Damit war die zweite Lesung der Vermögenssteuer bis auf die Tariffrage erledigt.

(Umrechnung der alten Unfallrenten.) Das neue Gesetz über die Unfallversicherung in Nr. 30 Reichsgesetzblatt 1 wertet Renten aus alten Unfällen nach den neuen Jahresarbeitsverdiensten an. Die Rentenempfänger erhalten von den Trägern der Unfallversicherung besondere Bescheide. Die Umrechnung von 7—800 000 Renten erfordert aber Zeit. Eine Verkürzung tritt nicht ein, wenn die neuen Bezüge ab 1. Juli 1925 nachgezahlt werden.

(Auskunft in Siedlungsfragen.) Siedlungslustigen, die über die Zuverlässigkeit von Siedlungsunternehmungen Rat und Auskunft suchen, wird empfohlen, sich an den Reichsverband der Wohnungsfürsorgegesellschaften e. V., Berlin SW. 68, Schützenstraße 26, zu wenden.

(Für Jäger.) Gemäß Verfügung des Bezirksausschusses in Arnsberg vom 8. 7. 1925 wird für den Regierungsbezirk Arnsberg der Schluß der Schonzeit festgesetzt: a) für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner für die Kreise Arnsberg, Brilon, Meschede, Olpe, Wittgenstein, Siegen, Altena und Iserlohn, (Stadt und Land) Hagen (Stadt und Land) auf den 4. September 1925 (Eröffnung der Jagd 5. September), für die übrigen Kreise auf den 23. August 1925 (Eröffnung der Jagd den 24. August). b) für Birk-, Hasel- und Fasanenhennen und -Hähne auf den 15. September 1925 (Eröffnung der Jagd 16. September).

*

Amtsgericht.

Nachdem in drei Jugendsachen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt worden war, hatten sich wegen nächtlicher Ruhestörung die Studenten H. W., P. H., E. K. und K. D., sowie der Steiger E. R. aus Heeren zu verantworten. Die Angeklagten hatten im April des Jahres im Hause des H. W. eine Geburtstagsfeier abgehalten, anläßlich derer bis nachts 12,15 Uhr gesungen und Klavier gespielt und dann wieder ab ¾1 Uhr gesungen wurde. Ein im gleichen Hause wohnender praktischer Arzt und dessen Schwiegermutter wurden dadurch erheblich gestört. Sie erstatteten Anzeige. Das Gericht hielt jedoch nicht erwiesen, daß eine öffentliche Ruhestörung eingetreten sei, nachdem ein etwa 30 Meter weit entfernt wohnender Zeuge in der betreffenden Nacht nichts gehört hatte. Da nach einem erst kürzlich ergangenen Revisionsurteil zu dem Wesen der ruhestörenden Handlung gehört, daß sie die Oeffentlichkeit gestört, also nicht nur die Hausbewohner belästigt hat, wurden die Angeklagten dem Antrag des Amtsanwaltes entsprechend unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse freigesprochen. — Wegen Diebstahls von Werkzeugen wurde in Abwesenheit des Angeklagten, Bergmann W. Schlichte aus Düsseldorf, seinerzeit auf Zeche Werne, verhandelt. Da ein Hauptzeuge fehlte, mußte die Verhandlung jedoch abgebrochen werden.

*

(Ein schwerer Junge.) Dem in der Montagnummer unter dieser Ueberschrift gebrachten Bericht können wir heute noch nachtragen, daß sich die Vermutungen der Kriminalpolizei nunmehr bestätigt haben. Auf telephonische Nachfragen in den Orten, die Nagg gestreift haben wollte, wurde aus Waltrop der Diebstahl von 2 Fahrrädern aus dem Fahrradschuppen der Zeche Waltrop mitgeteilt. Tatsächlich befand sich eines der genau beschriebenen Räder im Besitz des Nagg und konnte bei seiner Festnahme beschlagnahmt werden. Damit kann Nagg wohl die Tat in Waltrop bewiesen werden. Nachdem Nagg das Rad, wie erinnerlich, im Stadtpark zu veräußern versucht hatte, steht es wohl fest, daß er das andere Rad auch verkauft hat. Es wird beschrieben: Marke „Ideal", Nr. 418 475, Rahmenbau und Schutzblech schwarz lackiert, Felgen gelb, Freilauf und Rücktrittbremse, Marke „Torpedo", englische Lenkstange mit roten Gummigriffen, obere Gabel hat links eine kleine Beule, Schutzblech ist selbst vernietet, auf der Freilaufnabe befinden sich zwei längslaufende gut sichtbare Einrisse. Der Käufer des Rades wird gut tun, sich bei der Kriminalpolizei zu melden, da er im Ermittelungsfalle wohl unter Umständen wegen Hehlerei belangt werden könnte. Immer wieder: Der Handel auf der Straße hat seine Gefahren. Und zwar die, daß man sowohl Geld wie Kaufgut los wird.

(Falsche Dreimarkstücke.) Wieder wurde der Polizei ein falsches bleiernes Dreimarkstück übergeben. Es wurde in einem hiesigen Geschäft verausgabt, doch erkannte es der Käufer sofort. Das Falsifikat ist genau nachgearbeitet, aber an dem matten Glanz leicht zu erkennen. Nunmehr haben die Fälscher auch die letzte Schriftabweichung ausgeglichen und den Rand fein säuberlich mit dem Aufdruck „Einigkeit und Recht und Freiheit" versehen. Der Aufdruck scheint mit einzelnen Stempeln getätigt zu sein. Das gefälschte Stück trägt wieder das Münzzeichen A. Also erhöhte Vorsicht bei Annahme von Drei- und Einmarkstücken!

Heeren, 23. Juli. **Ein gräßlicher Unglücksfall** spielte sich am gestrigen Mittwoch-Morgen zwischen 7 und 8 Uhr auf der Schachtanlage 1/2 der Zeche Königsborn (Klöckner-Werke-A.-G.) in Heeren ab. Die Zeche hatte für den Tag Feierschichten eingelegt. Der Bergarbeiter Karl Stoltefuß von Heeren, Bahnhofstraße 8 wohnhaft, beschäftigte sich auf dem Förderturm mit dem Oelen der Seilscheibenachse. Dabei wird er sich wohl, um nicht um die Scheibe herumgehen zu müssen, durch die Speichen gebeugt und so die seinem Stand entgegengesetzte Seite geschmiert haben. Schnell tritt der Tod den Menschen an. . . . Nichts ahnend, erwiderte der Anschläger des Fördereingangs über Tage ein von unten gegebenes Signal und die Seilscheibe setzte sich in Bewegung. Der Unglückliche wurde durch die Speichen der Scheibe wortwörtlich halbiert; nachdem die Scheibe in größere Geschwindigkeit gekommen waren, flogen einige Körperteile des natürlich sofort Getöteten vom Förderturm in den Zechenhof. Der 54jährige Verunglückte ist verheiratet und Vater von 5 Kindern, von denen 3 noch zur Schule gehen. Der Vorfall zeigt in seiner erschreckenden Grausamkeit wieder deutlich, daß man nie vorsichtig genug sein kann. Natürlich sammelte sich vor der Zeche eine größere Anzahl Neugieriger, wie auch das Unglück das Tagesgespräch für Heeren bildete.

Hamm, 22. Juli. **(Notlandung bei Hamm.)** Infolge Gewitters wurde das Flugzeug D. 171 des Aero Lloyd auf seiner Fahrt von Berlin nach Dortmund gezwungen, in Hamm kurz vor der Stadtgrenze im Norden notzulanden. Die Landung ging glatt von statten, jedoch konnte das Flugzeug seinen Weiterflug nicht mehr fortsetzen, da ein Aufstieg infolge der zahlreichen Telegraphenleitungen in der Umgebung des Landeplatzes bei der Dunkelheit unmöglich war.

Krankheitsbericht.) In der 27. Jahreswoche vom 28. Juni bis 4. Juli sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Genickstarre 1 (Kamen), Scharlach 1 (Bentrop), Unterleibstyphus 1 (Weddinghofen); Todesfälle durch Genickstarre 3 (je 1 Kamen, Massen, Ostwennemar), Tuberkulose 2, Unterleibstyphus 1 (Weddinghofen). — Im ganzen Regierungs-Bezirk Arnsberg betrug die Zahl der Krankheitsfälle (Todesfälle eingeklammert) bei Diphtherie 18 (2), Genickstarre 3 (4), Kindbettfieber 6 (1), Körnerkrankheit 4, Tuberkulose 104 (51), Scharlach 25 (1), Unterleibstyphus 9 (2), Paratyphus 7 (2), Ruhr 18, Grippe (3).

*

Dortmunder Rundschau.

Zusammen mit dem 53. Bundestage Deutscher Friseure fand hier der **50. Westfälische Provinzialverbandstag der Friseure** statt. Die Zahl der dem Verband angeschlossenen Innungen ist von 18 bis 20 auf 50 gestiegen. Dem Verbandsvorsitzenden Lattekamp-Münster wurde eine goldene Uhr in Anerkennung seiner Verdienste überreicht. Weiter erfolgte die Ehrung von 96 Jubilaren aus 26 Innungen, sowie mehreren Innungsämtern, die länger denn zehn Jahre zum Verband gehören oder sich besondere Verdienste für diesen erworben haben. — Die Festansprache an die Jubelinnung Dortmund, die ihr 50jähriges Bestehen feiert, hielt der Verbandsvorsitzende Lattekamp. Hierbei überreichte er dem Dortmunder Obermeister eine Plakette an silberner Kette. Als Anhängsel an die Kette überreichten die Vertreter von ungefähr 20 Innungen Medaillen, die ein Zeichen der Zusammengehörigkeit und der Anerkennung darstellten. — Zu Tagungsorten wurden bestimmt: für den Obermeistertag im Herbst d. J. Witten a. d. Ruhr, für den Verbandstag 1926 Lüdenscheid.

*

Einbruch und versuchter Totschlag vor dem Dortmunder Schwurgericht.

Dortmund, 23. Juli. Der am 23. November 1900 in Hengsen geborene und sechsmal wegen Diebstahl vorbestrafte Schlosser Heinrich Steffen aus Holzwickede stand vor dem Dortmunder Schwurgericht unter der Anklage, in der Nacht zum 24. Februar ds. Js. einen Einbruch begangen und, um sich der Festnahme zu entziehen, einen Totschlagsversuch verübt zu haben.

Am Abend des 24. Februar — ein Tag, an dem Steffen Hochzeit machen wollte, aus der aber wegen seines Nichterscheinens nichts wurde — brannte in Hengsen die Scheune des Landwirts König ab. Auf welche Weise der Brand entstanden ist, hat nicht festgestellt werden können. Als Brandstifter ist der Schlosser Heinrich Steffen in Verdacht gekommen, doch hat man ihm nichts nachweisen können. Als in Hengsen Feuerlärm gemacht wurde, eilte natürlich alles, was laufen konnte, zur Brandstätte. Auch der Landwirt Schulte-Braucks verließ mit anderen Hausbewohnern sein Gehöft; nur seine gelähmt zu Bett liegende Frau und das jugendliche Dienstmädchen Lydia Neun blieben darin zurück. Lydia Neun hörte, kurz nachdem sie sich zu Bett gelegt, daß jemand durch die Hintertür, durch welche der Hausherr davongegangen, das Haus betrat. Sie glaubte, daß Schulte-Braucks zurückgekehrt sei, und rief dessen Namen. Da sie keine Antwort erhielt, stand sie auf und sah gerade noch, daß eine fremde Person hinauf und in das Zimmer der kranken Frau ging. Der Eindringling herrschte die erschrockene Frau an: „Wo ist das Geld? Geld her?" Die Frau schrie um Hilfe. Der fremde Mensch ließ sich dadurch nicht stören, Kasten und Kisten zu durchwühlen. Inzwischen war Lydia Neun, als sie die Frau schreien und den Lärm in deren Zimmer hörte, zum Fenster hinaus auf die Straße gesprungen und rief die gerade vom Brand heimkehrenden Leute zu Hilfe. Diese durchsuchten das Haus nach dem Spitzbuben und kamen so auch in das Schlafzimmer der Eheleute Schulte-Braucks. Der Nachbar Dahmen öffnete unter Schwierigkeiten auch einen in dem Zimmer stehenden Schrank. Als er hineinblickte, bemerkte er in die Ecke geduckt eine Person in grauem Anzug, die sofort einen Revolver auf ihn richtete. Schnell zog er den Kopf zurück und schon fiel ein Schuß. Die Kugel schlug in die Schranktür ein und blieb darin stecken. Die auf der Diebesjagd befindlichen Leute stoben auseinander. Den Wirrwarr benutzte der Spitzbube, um durch ein Fenster ins Freie zu kommen und im Dunkel der Nacht zu verschwinden. Als man sich im Hause des Schulte-Braucks vom Schrecken erholt hatte, tauschte man die gemachten Beobachtungen aus und da fiel die Bemerkung: „Es wird doch nicht der gewesen sein, der heute Hochzeit machen wollte?!" Steffen war mit den Verhältnissen bei Schulte-Braucks bekannt, denn er hatte wohl 12 Jahre ihnen gegenüber gewohnt. Der einmal wach gewordene Verdacht kam zur Kenntnis der Polizei und diese nahm den Steffen in Haft, nachdem sie festgestellt hatte, daß Steffen einen grauen Anzug und mit Lehm beschmutzte Stiefeln trug, wie sie an dem Spitzbuben beobachtet worden waren.

In der gestrigen Verhandlung vor dem Schwurgericht erklärte der Angeklagte Steffen, daß er zunächst die [illegible] Zeugen hören wolle, bevor er sich [illegible] Anklage einlasse. Die Beweisaufnahme [illegible] nicht so aus, wie er erwartet hatte. Seine Frau — St. hat während der Haft geheiratet — verweigerte die Aussage und bestätigte so nicht, daß sich St. in der fraglichen Zeit bei ihr aufgehalten habe. Dann erzählte St. ein Märchen über eine angeblich am 24. Februar unternommene Reise nach Dortmund, das natürlich nur die entsprechende Wertung fand.

Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten des schweren Diebstahls im Rückfalle und des versuchten Totschlags für schuldig und beantragte eine Gesamtstrafe von 5 Jahren Zuchthaus sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren.

Das Schwurgericht kam ebenfalls zu der Ueberzeugung, daß Steffen in das Haus des Schulte-Brauks eingedrungen sei, um andere Sachen als den Revolver zu stehlen, und daß er den Revolver nur ergriffen habe, um sich zu verteidigen und sich der Verhaftung zu entziehen. Es liegt danach nur versuchter schwerer Diebstahl und versuchter Totschlag vor. Das Schwurgericht hat dem häufig vorbestraften Angeklagten die mildernden Umstände versagt, aber die Strafen niedriger bemessen, als der Staatsanwalt beantragt. Es erkannte auf eine Gesamtstrafe von 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Quer durch Westfalen und Rheinland.

Soest, 22. Juli. **(Beim Baden ertrunken.)** Drei junge Burschen aus Werl nahmen in der Möhnetalsperre ein Bad. Plötzlich versanken sie vor den Augen der Zuschauer. Schwimmkundige konnten zwei von ihnen retten, während der Dritte, ein 19jähriger, den Tod fand.

Münster, 22. Juli. **Die geplante große landwirtschaftliche Ausstellung,** die vom 5. bis 7. September stattfinden sollte, muß wegen unvorhergesehener Schwierigkeiten, die sich bei den Bauausführungen ergeben haben, ausfallen.

Münster, 22. Juli. **Die Deutsche Geologische Gesellschaft** in Münster veranstaltet vom 10. bis 14. August ihre Hauptversammlung.

Hagen, 22. Juli. **Die pazifistische Zeitschrift „Das andre Deutschland"** veröffentlichte eine Zuschrift, worin behauptet wurde, bei dem Weserunglück sei auch schwarze Reichswehr beteiligt gewesen. Wegen dieser Veröffentlichung ist gegen den verantwortlichen Redakteur Küster ein Verfahren wegen Landesverrats eingeleitet worden.

Herne, 22. Juli. **(Zwei Bergleute tödlich verunglückt.)** Auf der Zeche Victor 3-4 in Rauxel ging ein Pfeiler zu Bruch. Dabei fanden zwei Bergleute den Tod.

Herne, 22. Juli. **Zu einem Zusammenstoß** kam es hier in der dicht belebten Bahnhofstraße. Eine Anzahl Burschen überfielen Mitglieder nationaler Verbände, die eine schwarz-weißrote Flagge mit sich führten. Im Handgemenge wurde die Flagge von den Angreifern in Fetzen gerissen. Die Polizei stellte die Ruhe und Ordnung wieder her.

Annen, 22. Juli. **Durch Blitzschlag** wurde Montag Nachmittag das Haus des Kötters Böhmer in der Vorbach in Brand gesteckt, während die Bewohner sich größtenteils bei einer Beerdigung befanden. Das Haus brannte völlig nieder, von den Mobilien konnte aber ein Teil gerettet werden. — Ebenfalls von einem Blitzschlag getroffen wurde das Brauckmannsche Haus in Rüdinghausen. Hier wurde aber kein wesentlicher Schaden angerichtet.

Geisecke, 22. Juli. **(Auto in Flammen.)** Auf der Kreisstraße in Richtung Schwerte konnte man vorgestern ein in hellen Flammen stehendes Auto beobachten. Der Verkehr war für etwa 1½ Stunden gesperrt, da man erst nach dieser Zeit die völlig wertlosen Reste beiseite schaffen konnte. Die Leidtragenden sind zwei Hagener Fabrikanten, die bei dem Unfall immerhin noch von Glück sagen können, da sie mit leichteren Brandwunden davonkamen.

Essen, 22. Juli. **(Essener Bauausstellung.)** Essen beherbergt in seinen Mauern augenblicklich eine Ausstellung, die in Deutschland noch nicht ihresgleichen hatte. Eine Schau der Dinge und Gegenstände, die nur irgendwie etwas mit dem Bauen zu tun haben. Angefangen vom Grundriß und Plan bis zum Dachziegel. Ja noch mehr, Maschinen und Apparate für Hausbau und Straßenreinigung füllen die Kojen der großen Hallen. Besondere Bedeutung erhält die Ausstellung durch die Sammlung von Entwürfen und Plänen neuer ausgeführter oder geplanter Bauten. Es ist dies wohl die umfangreichste und beste Sammlung, in der das Suchen um einen neuen Stil in der Baukunst deutlich wird. Die Sammlung birgt Stücke der bedeutendsten Baukünstler, wie Behrens, Kreis, Fahrenkamp, Poeltzig u. a. Sie bietet ein umfassendes Bild von dem Wollen und Können der modernen Architektur. — Der innere Ausbau kommt sehr zur Geltung durch schöne Ausstellungen für Tapeten und Fußbodenbelag sowie Farben und Stuckdecken, die in seltener Vollständigkeit gezeigt werden. Die moderne Baukonstruktion zeigt sich in Decken- und Wandkonstruktionen. Bei ihnen werden auch die wärmewirtschaftlichen Elemente berücksichtigt. Die Gastechnik zeigt vorbildliche Anlagen für Heiz-, Koch- und Badezwecke. Die Keramik ist durch vorzügliche Einrichtungen für Badezimmer und moderne Wandbekleidung gut vertreten.

Essen, 22. Juli. **(„Akademie für Städtebau".)** Die Hauptversammlung der Freien Deutschen Akademie des Städtebaues hat hier stattgefunden. In ihr wurde die Gründung einer nordwestlichen Arbeitsgemeinschaft der Freien Deutschen Akademie des Städtebaues nach einem Vortrage des **Verbandsdirektors** Dr. Schmidt im neuen Sitzungssaale des Essener Rathauses vollzogen. Zugegen waren Vertreter der technischen Hochschulen Hannover und Aachen, der Universitäten Münster und Köln sowie der Kunstakademie Düsseldorf. Die Gründungsversammlung wählte zum Vorsitzen-

den der Arbeitsgemeinschaft Verbandsdirektor Dr. Schmidt.

Solingen, 22. Juli. **(Der Typhus.)** In Solingen hat eine aus drei Aerzten bestehende Kommission einen Rundgang in sämtliche Häuser der Stadt gemacht und dabei festgestellt, daß eine Anzahl Erkrankter von Kurpfuschern behandelt wurden. Von den bisher im Solinger Bezirk erkrankten 100 Personen sind 6 der Seuche erlegen. In Weisweilern, Heistern und Huscheln sind ebenfalls Typhusfälle vorgekommen.

Mülheim-Ruhr, 22. Juli. **Eine ganze Bande Eisenbahndiebe** wurde auf dem oberen Winkhauserweg festgenommen. In ihren Wohnungen wurde bei der Haussuchung eine große Menge Stoffe, Steppdecken, Anzüge, Treibriemen usw. vorgefunden.

Köln, 22. Juli. **(Holländische Studienreise auf dem Rhein.)** Das Unterrichtsfahrzeug Prins Hendrik des Onderwysfonds voor de Binnenvaat (Unterrichtsvereins für die Binnenschiffahrt) aus Amsterdam wird vom 3. bis 8. August eine Expedition auf dem Rhein nach Deutschland unternehmen. Teilnehmer sind Direktoren und Lehrer der niederländischen Binnenschiffahrtsschule, Vertreter der Zuidersee-Städte und von Arbeitgeber- und Arbeiterorganisationen. Die Reise steht im Zusammenhang mit dem Versuch, Zuiderseefischer, die infolge der Trockenlegung des Zuidersees arbeitslos werden, bei der holländischen Rheinschiffahrt zu beschäftigen.

Dinslaken, 21. Juli. **Massenhaftes Auftreten von Kreuzottern** wird in diesem Jahre in den ausgedehnten Waldungen in Dinslaken, Hiesfeld und Hünxe beobachtet. Namentlich auf den Moor- und Heideflächen wimmelt es geradezu von Giftschlangen, die somit eine erhebliche Gefahr für die zahlreichen Beerensucher bilden, die aus allen umliegenden Industriestädten herbeiströmen, um ihr karges Einkommen durch Beerensammeln zu verbessern.

Emmerich, 22. Juli. **(Eine Badeanstalt als Jahrtausend-Geschenk.)** Mit einem Kostenaufwand von 63 800 Reichsmark hat sich unsere Stadt nach Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung eine neue Rheinbadeanstalt verschafft, die nunmehr aus Anlaß der Rheinischen Jahrtausendfeier der Bürgerschaft als Geschenk überreicht und dem Verkehr übergeben wurde.

Vor dem Erliegen der Wirtschaft.

Ein Jahr Dawesplan. — 2½ Milliarden Handelspassivität in sechs Monaten.

In Düsseldorf gab in der Sitzung der Industrie- und Handelskammer der Geschäftsführer Dr. Wilden ein Bild über die Wirtschaftslage, wie sie sich unter dem Einfluß des Dawesplanes gestaltet hat. Die Hoffnungen, daß das Wirtschaftsleben von der lähmenden Unsicherheit befreit und eine klarere Lage geschaffen werden würde, haben uns keine Erleichterung gebracht. Gerade heute, wo wir unmittelbar vor dem Ablauf des ersten Jahres der Wirksamkeit des Dawesplanes stehen, sehen wir, daß die inneren Verhältnisse in Deutschland immer schwieriger werden und die gesamte Wirtschaft vor einer furchtbaren Krise steht. Der Dawesplan sollte eine Schonzeit bringen, stattdessen sehen wir, daß die Wirtschaft unter dem Druck der Lasten, wie Steuern, soziale Abgaben, Zinsen für Kredite, hohe Eisenbahnfrachten usw. fast zusammenbricht.

Alles in allem hat sich eine Verteuerung der Produktion ergeben, die die denkbar größten Absatzschwierigkeiten herbeigeführt hat. Im Inland steht die gesunkene Kaufkraft der Bevölkerung einem ausgedehnteren Absatz entgegen. Auf dem Weltmark treten der Wettbewerb des Auslandes sowie die Zoll- und Außenpolitik der ausländischen Staaten hinzu. Die bisherige Entwicklung des Außenhandels gibt zu den größten Besorgnissen Anlaß.

Unsere Handelsbilanz ist im Jahre 1924 mit etwa 2,7 Milliarden passiv. In den ersten Monaten des laufenden Jahres beträgt die Passivität schon etwa 2,2 Milliarden. Sie wird also in der ersten Hälfte des Jahres 1925 fast die gleiche Höhe erreicht haben wie im ganzen Jahre 1924. Es liegt zutage, daß bei einer solchen Entwicklung unseres Wirtschaftslebens die allergrößten Sorgen für die Zukunft berechtigt sind. Da die Unternehmen die hohen Löhne nicht mehr tragen können, werden bei jeder Lohnerhöhung Entlassungen unvermeidlich sein. Heftige Erschütterungen sind also unausbleiblich. Das ist das traurige Bild unserer Wirtschaftslage am Ende der Schonfrist.

Es wird nur dann möglich sein, die aus dem Londoner Abkommen sich ergebenden Wiederherstellungsverpflichtungen zu erfüllen, wenn die verantwortlichen Führer unseres öffentlichen Lbens in der Erkenntnis der Notlage der Wirtschaft alles daran zu setzen, um die Belastung der Wirtschaft, namentlich die Steuerbelastung, zu mildern. Außerdem müssen wir nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch bei den öffentlichen Körperschaften sowie in allen Kreisen der Bevölkerung unsere Ausgaben durch äußerste Sparsamkeit verringern. Schließlich müssen wir durch den Abschluß von günstigen Handelsverträgen uns den Weltmarkt für unsere Erzeugnisse erschließen, damit wir unsere Ausfuhr verstärken und unsere Handelsbilanz auf eine gesunde Grundlage bringen.

Die Währung bleibt fest.

Dr. Schacht über deutsche Wirtschaft und Deutschlands Verarmung.

Bei der Einweihung des neuen Reichsbankgebäudes in Frankfurt a. O. hielt der Reichsbankpräsident Dr. Schacht eine bemerkenswerte Rede über die Wirtschaft in Ostdeutschland. Dabei sagte er u. a.: „Der Umfang der Geschäfte der Reichsbankstellen ist gegenüber der Friedenszeit fast um das Doppelte gewachsen. Diese Entwicklung beruht freilich zu einem Teil auf der Verarmung Deutschlands durch den Krieg und seinen Folgen, besonders auf dem Kapitalmangel und der Kreditnot. Diese Entwicklung mahnt aber zugleich an die Grenzen, die der Reichsbank gesetzt sind. Die Reichsbank wird auch bei den neuen Aufgaben der Wirtschaft helfen und mitwirken, soweit es ihre Aufgabe ist. Aber die Wirtschaft selbst muß auch ihre eigenen Kräfte zusammenfassen und sich von Besonnenheit leiten lassen und von dem Verständnis für die besonderen Aufgaben, die sich aus dem Ernst der Gesamtlage Deutschlands ergeben. Damit wird sie einerseits den festen Unterbau schaffen, der wiederum die Sicherung der Währung trägt. Ich gehöre zu den unglücklichen Leuten, die nie etwas versprechen, was sie nicht halten können. Man kann nicht immer über dieselben Dinge sprechen; man kann nicht immer wieder versichern, daß die deutsche Währung stabil bleibt.

Ich sage nur das eine: Die deutsche Währung wird sich bewähren. Man kann darüber sagen, was man will, und wenn hier von den Gefahren einer neuen Inflation von meinem Vorredner gesprochen worden ist, weil die Preise in der letzten Zeit gestiegen sind, so kann ich nur behaupten: Die Preise halten sich mit gewissen Schwankungen auf einem Niveau, das unter den Höchstpreisen von 1924 liegt. Wir haben eine durchaus stabile Währung, und die Erhöhung der Preise beruht auf anderen Faktoren. Sie beruht vor allem darauf, daß sich der Zwischenhandel mit allzuviel Gliedern am Umsatz beteiligt. Die Kette vom Produzenten zum Konsumenten ist zu stark belastet. Die Kette muß kürzer werden. Die Not der Zeit wird uns alle zum Sparen zwingen. Die Not dieser Zeit ist nicht mit Reden zu bessern. Man kann keine Kapitalien schaffen, wenn man redet, sondern nur, wenn man sie erarbeitet.

Ländervereinbarung über die deutsche Oberschule.

Wie der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung mitteilt, haben die Regierungen der Länder mit Ausnahme Bayerns, folgendes Uebereinkommen getroffen: Als neue zur Hochschulreife führende höhere Schule wird die Deutsche Oberschule versuchsweise zugelassen. Die Dauer des Lehrgangs der Deutschen Oberschule ist wie bei den übrigen höheren Schulen. Allgemein verbindliche Lehrfächer sind: Religion, Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Mathematik, Naturwissenschaften, Zeichnen und Musik, ferner Staatsbürgerkunde, Kunstbetrachtung und philosophische Propädeutik. Als gesonderte Lehrfächer oder im Anschluß an andere Lehrfächer außerdem zwei fremde Sprachen, von denen eine in den untersten Klassen beginnt und bis zum Abschluß, die zweite mit mindestens 3 Wochenstunden während der letzten vier Jahre durchgeführt werden muß. Die Aufstellung der Lehrpläne bleibt den Unterrichtsverwaltungen der Länder überlassen.

Die Engländer als Kulturbringer.

Der Besitzer einer Zuckerplantage im Zululande hat die schwarzen Arbeiter so unmenschlich behandelt, daß viele von ihnen schließlich den Verletzungen und der Ueberanstrengung erlagen. Nachts wurden die Arbeiter in Schuppen eingesperrt und zu Tode geprügelt, wenn sie den Versuch machten, zu entweichen. Die Löhne wurden nicht ausgezahlt, sondern verrechnet gegen Lebensmittel und Kleider, die der Besitzer den Arbeitern zu hohen Preisen verkaufte. Vom Gericht in Kapstadt wurde der freundliche Herr zu einer Geldstrafe verurteilt.

*

Kleine Nachrichten.

Von seinem Amt als 1. Vorsitzender des völkischen Reichsausschusses der Deutschnationalen Volkspartei ist der Abg. Graef-Thüringen zurückgetreten.

Einen Mißerfolg erlitt die polnische Anleihe in Amerika. Die Anleihe konnte in den Vereinigten Staaten nur zu 40 Prozent untergebracht werden. Die Zurückhaltung des amerikanischen Publikums erklärt sich aus einem tiefen Mißtrauen mit der augenblicklichen Lage in Polen.

Konteradmiral Oldekop, Befehlhaber der Seestreitkräfte der Ostsee, ist unter Versetzung nach Berlin zum Chef des Allgemeinen Marineamtes im Reichswehrministerium ernannt worden.

Die „Bayrische Hochschulzeitung", das bekannte völkische Organ an den bayerischen Universitäten, hat ihr Erscheinen eingestellt.

Die gefährlichen Nibelungen. In Bingen am Rhein sollte der Nibelungen-Film aufgeführt werden. Die Vorstellung wurde durch die Besetzungsbehörde verboten.

Die Leiden der Südtiroler. Eine Abordnung der in Wien lebenden Südtiroler hat den fremden Mächten eine Denkschrift überreicht, in der die Leiden der Südtiroler geschildert werden und an das Gewissen der Kulturvölker appelliert wird

Wirtschaft und Handel.

(Glänzende Beschäftigung der deutschen Fahrradindustrie.) Wie man aus maßgebenden Fachkreisen erfährt, ist die gegenwärtige Lage der deutschen Fahrradindustrie recht günstig. Die Nachfrage nach Fahrrädern ist in stetigem Steigen begriffen. Die Gründe hierfür liegen darin, daß das Fahrrad als billigstes Transportmittel angesichts der günstigen Zahlungsbedingungen ein für die werktätige Bevölkerung unbedingt notwendiger Gebrauchsgegenstand geworden ist und gewissermaßen „das Auto des kleinen Mannes" in Deutschland vorstellt. Ein wesentlicher Faktor für die gesteigerte Nachfrage nach Fahrrädern ist dem Umstand zuzuschreiben, daß die in den letzten Jahren erbauten Siedlungshäuser in weit außerhalb der Verkehrszone gelegenen Gegenden liegen. — Die deutsche Fahrradindustrie ist gegenwärtig bei voller Beschäftigung nicht in der Lage, der großen Nachfrage Genüge zu leisten. Wie mitgeteilt wird, stellt die Firma Opel gegenwärtig 1200 Fahrräder pro Tag her und ist angesichts der großen Nachfrage mit 60 000 Rädern im Rückstande.

In der ostsächsischen Textilindustrie ist es zu einer Einigung zwischen Arbeitern und Arbeitgebern gekommen, sodaß einem weiteren Umsichgreifen des Streiks begegnet und die drohende Aussperrung von etwa 40 000 Arbeitern vermieden worden ist.

Die Arbeitgeber der schlesischen Textilindustrie haben beschlossen, die Streikenden vom 21. Juli ab auszusperren, falls die Arbeit nicht wieder aufgenommen wird. Von dieser Aussperrung würden 63 000 Arbeiter betroffen werden.

(Stillegung einer Eisensteingrube.) Die Eisensteingrube „Neue Haardt" bei Siegen wird in den nächsten vierzehn Tagen wegen des völlig stockenden Absatzes stillgelegt. 400 Arbeiter werden dadurch erwerbslos.

Ueber die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau schreibt das Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe u. a.: „Einmal sind durch das Ausscheiden weiterer bisher aufnahmefähiger Zechen des nördlichen Randgebietes die zwischenörtliche Vermittlungsmöglichkeiten stark gemindert worden, zum andern haben Entlassungen und Kündigungen in großem Ausmaße stattgefunden. Eine große Anzahl von Zechen wurde endgültig stillgelegt und weitere erheblich eingeschränkt. Ein Teil der zur Entlassung kommenden Bergarbeiter wird im Wege des Ausgleichsverkehrs im Münsterschen Bergbaubezirk, im Aachener Steinkohlenbergbau (Wurmrevier), im Kali-, Braunkohlen- und Erzbergbau wieder untergebracht, ein anderer Teil von anderen Berufszweigen aufgenommen. Trotzdem wird ein erheblicher Rest vorläufig nicht untergebracht werden können, und daher den bergbaulichen Arbeitsmarkt belasten. Die Zahl der Feierschichten hat eine Zunahme erfahren. In der Woche vom 6. bis 12. Juli wurden im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau insgesamt 112 472 Feierschichten wegen Absatzmangels eingelegt. — Der Arbeitsmarkt in der Metallindustrie hatte vereinzelt weitere Verschlechterungen aufzuweisen. Vornehmlich die Schwerindustrie ist zu nicht unerheblichen Entlassungen geschritten. Einstellungen von Facharbeitern sind fast gar nicht zu beobachten."

(Eine Bestellung von 5000 Telephonapparaten.) Der große Mangel an Telephonapparaten veranlaßte das jugoslawische Ministerium für Post und Telegraphen, 5000 Apparate und die notwendigen Materialien in Deutschland zu bestellen. Diese Bestellungen erfolgten nicht auf Rechnung des Reparationskontos.

Sport.

Leichtathletik.

Westdeutschlands Vertreter für die Deutschen Meisterschaften.

Nach ihren Leistungen wurden vom Athletik-Ausschuß des Westdeutschen Spielverbandes als Vertreter zu den Deutschen Meisterschaften bestimmt: 100- und 200-Meter-Lauf Houben, Schüller, Most, 400-Meter-Lauf Hey, Ufer, Steves. 800-Meter-Lauf: Böcher, Ufer, Wollmer, Walpert. 1500-Meter-Lauf: Böcher, Wollmer, Walpert. 5000-Meter: Tomberg, Bedarff, Walpert. 10 000 Meter: Bedarff. 110-Meter-Hürdenlauf: Paulus, 400-Meter-Hürden: Jänisch. Weitsprung: Dobermann. Diskuswerfen: Junghenn, Paulus. Kugelstoßen: Schröder, Speerwerfen: Hauer. Stabhochsprung: Adams. 4mal 100-Meter-Staffel: Preußen-Krefeld, 3mal 1000-Meter-Staffel: Kölner Ballspiel-Klub und Preußen-Hessen, Kassel.

Turnen.

Kreismeisterschaften des Turnkreises 8a.

Am gleichen Tage, an dem die Leichtathleten Westdeutschlands um ihre Meistertitel kämpften, trug auch der Turnkreis 8a auf dem Eintrachtplatz in Dortmund seine Meisterschaften aus. Dabei maßen etwa 200 Turner und 70 Turnerinnen ihre Kräfte; die Leistungen waren trotz der heißen Witterung teilweise hervorragend. Nachstehend führen wir die Kreismeister in den einzelnen Wettbewerben an:

Steinstoßen (15 Kg.) für Turner, beidarmig: Hankel-Iserlohn 8,78 Mtr., beidarmig: Trappmann-Hagen (Jahn) 15,54 Mtr.; Kugelstoßen (5 Kg.) für Turner: Trick-Hagen (Allg. Ty.) 18,15, für Turnerinnen: P. Hepp-Dortmund (Eintracht) 8,02 Mtr.; Schlagballweitwerfen für Turner: Weber-Bielefeld (Einigkeit) 91,30 Mtr., für Turnerinnen: Lühbing-Lüdenscheid (Ty. 1861) 58,61 Mtr; Diskuswerfen, Turner: Remmling-Dortmund (Eintracht) 33,07 Mtr., Turnerinnen: Sander-Dortmund (Eintracht) 19,40 Mtr.; Schleuderballweitwerfen, Turner: Zenker-Sölde (Ty.) 53 Mtr.; 8900 Meter-Lauf: Liebe-Haspe (Ty. Harkort) 2:4,4 Min.; 1500 Meter: Gathmann-Gladbeck (Ty.) 4:25 Min.; 100 Meter: Kürten-Herne (T.-C.) 11,1 Sek., Turnerinnen: Hepp-Dortmund (Eintracht) 13 Sek.; 200 Meter: Bischoff-Recklinghausen (Ty.) 28,2 Sek.; 400 Meter: Schaeffer-Gütersloh (Ty.) 52,2 Sek.; 5000 Mtr.: Steinkopf (Kückelhausen) 16:52,1 Min.; Weitsprung: Turner: Regener-Dortmund (Eintracht) 6,70 Mtr., Turnerinnen: Hepp-Dortmund (Eintracht) 4,83 Mtr.; Dreisprung: Turner: Illhardt-Lüdenscheid (Jahn) 13,92 Mtr.; Stabhochsprung: Regener-Dortmund (Eintracht) 3,32 Mtr.; Hochsprung: Turner: Ullrich-Dortmund (Eintracht) 1,81 Mtr.; Turnerinnen: Franz-Münster (Ty. 1862) 1.33 Mtr.; Speerwerfen: Turner: Lück-Minden (Jahn) 46,20 Mtr., Turnerinnen: Koltze-Minden (Jahn) 26,57 Mtr.; Kugelstoßen: Turner, best- und beidarmig: Büchener-Hagen; Zehnkampf der Turner: Ullrich-Dortmund (Eintracht); Sechskampf der Turner: Regener-Dortmund (Eintracht); Vierkampf der Turnerinnen: Hepp-Dortmund (Eintracht); 4×100 Meter-Staffel: Turner: Turnklub Heeren, Turnerinnen: Eintracht-Dortmund; 3×1000 Meter: Turner: Ty. Gladbeck; 1000 Meter-Schwedenstaffel: Turnklub Heeren; 1600 Meter-Staffel: Ty. Haspe 1860.

Kunst und Wissenschaft.

(Unterwegs nach Spitzbergen.) Mit dem Lloyddampfer „München", der mit 350 Fahrgästen eine Forschungsreise nach Norwegen, Island und Spitzbergen antrat, hat eine deutsche Spitzbergen-Expedition Bremen verlassen. Zweck der Reise ist die wissenschaftliche Erkundung von Nord-Spitzbergen.

(Verjüngungsarzt Voronoff Mitglied der Ehrenlegion.) Der Pariser Verjüngungsarzt Dr. Sergei Voronoff, der seine Verjüngungsoperationen hauptsächlich unter Anwendung von Drüsen junger Affen durchführt, wurde aus Anerkennung seiner Dienste zum Mitglied der Ehrenlegion ernannt.

Das Weberhaus in Hosterwitz (Sachsen), in dem Karl Maria von Weber mehrere Jahre hindurch während des Sommers wohnte, in dem er den „Freischütz", die „Euryanthe" und weiteres komponierte, ist von dem Landesverein „Sächsischer Heimatschutz" erworben worden. Damit wird das Haus in dauernden Schutz genommen.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 23. Juli. (Bürger-Schützen-Verein.) Unserem Bericht über das sonntägliche Sommerfest tragen wir nach, daß Herr Heinrich Bülhoff jun. im 1. Vereinsschießen den 8. Preis mit 31 Ringen erhielt, ferner, daß der 3. Preis im Ehrenschießen nicht auf Herrn Bülhoff jun., sondern auf Herrn Bülhoff sen. fiel.

Kamen, 23. Juni. Der Rheinlandbund Kamen hält am Samstag, den 25. Juli 1925, abends 8 Uhr, anläßlich der Jahrtausendfeier der Rheinlande einen Unterhaltungsabend im Tillmannschen Saalbau ab, zu der der Verein Gäste herzlich willkommen heißt.

Kamen, 23. Juli. Der Sportverein Kamen von 1913 hält eine Monatsversammlung im Vereinslokal Rieder ab, zu der die Mitglieder auch an dieser Stelle eingeladen werden. Da eine wichtige Tagesordnung vorliegt, ist zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht. Auch die jugendlichen Mitglieder sind eingeladen. Es werden die Ehrenurkunden, die bei den Reichsjugendwettkämpfen errungen wurden, zur Verteilung kommen.

Konzert, Theater rc.

Kamen, 23. Juli. Die Vereinigten städtischen Bühnen Dortmund laden, wie aus dem heutigen Inserat ersichtlich, zur Vormiete für die Spielzeit 1925/26 ein. Es steht wohl außer Zweifel, daß die Einschreibung in die Vormieteliste ganz erhebliche Vorteile bietet. So ermäßigt sich der Preis bei der Ganz-Jahresmiete um 33⅓ Proz., bei der Jahres-Erstaufführungs-Vormiete um 20 Proz., ebenso bei der Serien-Vormiete. Auch für den neu eingerichteten Kammerspielzyklus ist eine Vormiete zum ermäßigten Preise (15 Prozent Nachlaß) und zudem nach Preisgattung 4 anstelle 3 des gewöhnlichen Verkaufs ausgeschrieben. Die Intendantur kommt aber weiterhin noch entgegen, indem sie Zahlungen in 10 bezw. 6 Raten gewährt. Bei den gebotenen ersten Qualitäten sind die Preise dennoch sehr mäßig gehalten, so daß sich für alle Kunstfreunde die Vormiete empfehlen wird, zumal die Bahnverbindungen nach Dortmund sehr günstig liegen. Die Bedingungen sind in den Geschäftsräumen des Stadttheaters, Kuhstraße 14/16, zu erfahren.

Westdeutsche Funkstunde A.-G.

Münster i. W.

Donnerstag, den 23. Juli 1925.

2—3 Uhr nachm. Konzert des Rundfunkorchesters unter Leitung des Kapellmeisters Nebe. Beliebte Komponisten: Bayer—Ziehrer. 1. Bayer: Blumen-Walzer, 2. Ziehrer: Märchen aus Alt-Wien. 3. Bayer: Potpourri a. „Puppenfee", 4. Ziehrer: Jugendstreiche (Galopp). 5. Bayer: Märchen-Walzer. 6. Ziehrer Donausagen. 7. Bayer: Sonnenwalzer. 8. Ziehrer: Diesen Kuß der ganzen Welt.

7,10 Uhr abends Esperanto-Unterricht (Frl. stud. phil. Adrian, Münster, Lehrerin).

8 Uhr abends Vortrag: Frauengestalten aus der Gegenwart, Teil 1: Franziska Tiburtius, von Frau Dr. Jacobi-Oske, Münster.

8,30 Uhr: Wagner-Abend des verstärkten Rundfunkorchesters unter Leitung des Kapellmeister Nebe, im Garten der Kasinogesellschaft. 1. Einzug der Gäste auf der Wartburg a. d. Oper „Tannhäuser". 2. Ouvertüre z. Oper „Tannhäuser". 3. Spinnlied a. d. Oper „Der fliegende Holländer". 4. Einleitung zum 3. Akt und Brautchor a. d. Oper „Lohengrin". 6. Ouvertüre z. Oper „Die Meistersinger". 7. Siegfried-Idyll. 8. Kaiser-Marsch.

Freitag, den 24. Juli 1925.

2—3 Uhr nachm. Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters unter Leitung des Kapellmeisters Nebe. Mitw.: Charlotte Schwartz-Voigt, Münster. 1. Humperdinck: Ouvertüre z. „Hänsel und Gretel". 2. Reinike: Kinderlieder. 3. Mannfred: Plaudereien a. d. Kinderstube. 4. Reinike: Kinderlieder. 5. Rodbrecht: Kinderliederpotpourri.

7.30 Uhr abends Vortrag: Aus unserer Pflanzenwelt (Otto Koenen-Münster).

8 Uhr abends Vortrag: Lehrgang der Funktechnik (Telegraphendirektor Pol-Münster).

8.30 Uhr abends: „Der Allerweltsvetter", Lustspiel in drei Akten von Roderich Benedix. Leitung: Willy Wittig. Personen: Gärtner, ein reicher Großhändler; Ernst, Pauline, Wilhelm, seine Kinder; Siegel, Gärtners Vetter; Buchheim, ein junger Kaufmann; Luise, Haushälterin

Aus aller Welt.

— **Ein Großfeuer** brach auf dem Gut Mathildenhof bei Boizenburg in der Nähe von Prenzlau, das dem Grafen von Arnim gehört, aus. Dem Brande fielen das Pächterhaus, die Ställe für Schafe und Kühe, ein Pferdestall und zwei mit großen Heuvorräten gefüllte Scheunen zum Opfer. Zwei Pferde und 10 Schafe kamen in den Flammen um. Zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen wurden vernichtet. Mehrere Landarbeiter erlitten Verletzungen.

— **Von der Tochter vergiftet.** Ein Mechaniker in Halle lebte seit längerem schon in Unfrieden mit seiner Familie und mißhandelte diese oftmals, zumal in der Trunkenheit. Die Frau hatte auch bereits mehrere Selbstmordversuche gemacht. Eines Tages nun schüttete die Tochter, ein Mädchen von 16 Jahren, als der Vater gerade im Begriff stand, in die Kneipe zu gehen, diesem Morphium in den Kaffee. Er trank den Kaffee, auf der Straße fiel er jedoch um und starb alsbald. Mutter und Tochter wurden in Haft genommen.

— **In dem Prozeß gegen vier Räuber,** die einen Autoomnibus bei Straußberg und eine Woche früher die Wirtschaft Waldkater bei Bernau überfallen hatten, wurden die zwei Brüder Heinrich zu 6 und 9 Jahren Zuchthaus und der ehemalige Polizeiwachtmeister Stilck zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Gegen die verurteilten Brüder Heinrich schwebt noch ein weiteres Verfahren wegen Raubüberfalls in Oranienburg, bei dem ein Verfolger erschossen wurde.

— **Wegelagerer.** In Halle a. S. wurde der Lagerhalter Kurt Lehnert und seine Ehefrau auf einem Spaziergang von drei jungen Burschen angerempelt. Sie versuchten, das Ehepaar vom Bürgersteig herunterzudrängen. Lehnert stellte darauf den einen der Burschen zur Rede. Im selben Augenblick gab ein anderer der jungen Burschen auf Frau Lehnert einen Schuß ab. Frau Lehnert stürzte tödlich getroffen zu Boden. Die Täter sind entkommen.

— **Ein Blitzschlag** traf in der Umgebung von Bari ein Gehöft, in dem 7 Landarbeiter Zuflucht gesucht hatten. Drei wurden sofort getötet, die vier anderen lebensgefährlich verletzt.

— **Heftige Unwetter.** Im östlichen Teile der Lausitz und dem benachbarten Schlesien sind Unwetter niedergegangen. Gewitter, Wolkenbrüche und Hagelschläge haben ungeheuren Schaden verursacht. Die Stadt Hoyerswerda hat besonders gelitten. In wenigen Minuten war diese in einen großen See verwandelt. Jedweder Verkehr war unmöglich gemacht.

— **Die reiche ungarische Obsternte.** Weil Ungarn mit keiner Nation einen Handelsvertrag abgeschlossen hat, vermag es die außerordentlich reiche Obsternte in diesem Jahre nicht zu verwerten und muß daher mit ansehen, daß das Obst in großen Mengen verdirbt. Auch fehlt es an Kapital, um die Obsausfuhr zu finanzieren.

— **Von einem Brande zerstört** wurden bei Bozen eine alte historische Kapelle und mehrere Häuser.

— **Im Hafen von Neapel schwamm eine große Holzkiste,** in die die Leiche einer 30jährigen unbekannten Frau eingepreßt worden war. Laut Aussagen von Seeleuten sind in den ersten Stunden des Tages zwei Männer bemerkt worden, die die Kiste auf einige hundert Meter Entfernung von der Küste verladen hätten.

— **In Mailand wurde eine Falschmünzerfabrik** entdeckt. Mehrere Millionen Noten wurden beschlagnahmt.

— **Ein wenig angenehmes Abenteuer** hatten Sommerfrischler zu bestehen, die sich in einem Boot außerhalb des Hafens von Tarent (Italien) befanden. Dort war seit einigen Tagen ein Hai beobachtet worden, den zu fangen, man sich vergebens bemüht hatte. Als die Ausflügler sich ziemlich weit vom Ufer entfernt befanden, tauchte plötzlich die Seebestie auf und brachte das Boot mit einem Schlage seiner Schwanzflosse zum Kentern. Der Vorfall war jedoch von einem nahen Fort bemerkt worden, von dem man mit 5-Zentimeter-Geschützen nach dem Raubtier zu schießen begann. Dadurch wurde verhindert, daß der Fisch sich auf die Ausflügler stürzen konnte. — Diese wurden, vor Schreck mehr tot als lebendig, aus dem Wasser gezogen.

— **Im Dawtoner „Affenprozeß"** verlas der Richter Raulston eine Erklärung, in der es heißt, ein Richter sei dafür verantwortlich, daß die Leidenschaften der Menge nicht aufgereizt würden, und daß er ohne vorgefaßte Meinung an jeden Fall herantrete. Dann führte er Bemerkungen an, die der Verteidiger Darrow dem Gerichtshof gegenüber gemacht habe, als die Entscheidung getroffen wurde, daß wissenschaftliche Zeugen ausgeschlossen seien. Der Richter erklärte, diese Entscheidung habe gerade den Zweck verfolgt, die allgemeine Erregung zu dämpfen. Aber niemand dürfe sich über das Gesetz erheben, und jede Kritik an dem Beschluß des Gerichtshofes sei unverantwortlich und ungerechtfertigt, denn es zeige Mangel an Ehrerbietung. Als eine solche ungerechtfertigte Handlung gegenüber dem Gerichtshof müsse er die Erklärungen bezeichnen, die Darrow abgegeben habe. Er fühle, daß er die Würde des Gerichtes zu wahren habe. Der Richter ordnete darauf an, daß Darrow vor dem Gerichtshof zu erscheinen habe, um sich gegen die Beschuldigung verächtlichen Betragens gegen den Gerichtshof zu verantworten. Darrow habe eine Bürgschaft von 5000 Dollars zu leisten. Darrow sagte, er wisse wirklich nicht, woher er das Geld nehmen solle, worauf der Richter erwiderte, er wisse sehr gut, daß Darrow dazu durchaus in der Lage sei.

— **Erdrutschkatastrophe in Hongkong.** In Hongkong haben sich infolge andauernder Regenfälle Erdrutsche ereignet, denen zahlreiche Häuser und 150 Menschen im Chinesenviertel zum Opfer gefallen sind. Weitere 180 Personen sollen in den Trümmern ihrer Häuser unter den Erdmassen lebendig begraben worden sein. Unter den Toten befindet sich der bekannte Schiffsreeder Chou-Si-Uki. Die Stadt ist von Wasser überflutet. Die Fremdenkolonie bildet ein trostloses Bild.

— **Das Ende der Hitzewelle — in Amerika.** Seit einigen Tagen ist die furchtbare Hitzewelle in Amerika im Abnehmen begriffen. Kühlere Witterung ist eingetreten. Die Hitze hatte es zeitweilig mit sich gebracht, daß die Eisenbahnverbindungen unterbrochen werden mußten, da die Gleise unter der Einwirkung der Hitze sich so veränderten, daß der Verkehr bedroht erschien.

— **Ein grauenhafter Mord.** Im Hamburger Hafen wurde zwischen der Kaimauer und dem Dampfer „Oreana" beim Fischmarkt ein brauner Leinwandkoffer aus dem Wasser geborgen, der die Leiche einer Frau enthielt, die alle Merkmale eines grauenhaften Mordes aufwies. Die Leiche war nur mit einer blau-weiß gestreiften Bluse und einem weißen Hemd bekleidet. Der Unterkörper und der linke Arm fehlten. Der Täter scheint die Leiche schon mehrere Tage verwahrt und erst dann in das Wasser geworfen zu haben.

— **Ein Wirbelsturm** hat in Verbindung mit einem Gewitter in der Stadt Eschweiler schwere Verwüstungen angerichtet.

— **Bergsteigerunglück.** Bei der Besteigung des Häusl-Hornes wurde der Sohn eines Arztes, Hermann Kassler aus Berchtesgaden, von einem schweren Felsblock, der sich plötzlich losriß, getroffen und in die Tiefe gerissen. Sein Begleiter, der Student Leo Matuschka aus München, hielt ihn am Seile fest und konnte ihn nach sechsstündiger Arbeit schwer verletzt und bewußtlos bergen.

— **Ein türkischer Prinz ertrunken.** Der in Budapest in der Verbannung lebende türkische Prinz Abul Kadir ist in der Donau ertrunken. Er hatte beim Winterhafen in der freien Donau gebadet und seine Kleider am Ufer zurückgelassen. Abul Kadir ist der Sohn des ehemaligen Sultans Abul Hamid und lebte seit dem Umsturz in der Türkei in Budapest, wo er vor kurzem im Mittelpunkt einer Skandalaffäre stand. Eine bekannte Tänzerin, mit der er ein Liebesverhältnis gehabt hatte, verklagte ihn auf Alimente.

— **Ein brennendes Wasserflugzeug** wurde in der Adria aufgefunden. Das Flugzeug gehörte der italienischen Marine. Kein Insasse befand sich am Bord des brennenden Flugzeuges, das von einem jugoslawischen Dampfer eine Zeitlang mitgeschleppt worden war, ehe es unterging.

— **Bei japanischen Flotten-Manövern in der Bingo-Bucht** sind die Zerstörer „Tguta" und „Jagi" zusammengestoßen, wobei der erstere schwer beschädigt wurde.

Krebskrankheiten und die Berufe.

Es ist wiederholt statistisch festgestellt worden, daß in manchen Berufen der Krebs häufiger auftritt ,als in anderen. Zum Teil geht das, wie Dr. G. Freund in der „Naturwissenschaftlichen Umschau" ausführt, wahrscheinlich auf die Alterszusammensetzung der Berufe zurück. Alte Leute neigen mehr zu Krebs, als junge. Da nun zum Beispiel in der Landwirtschaft unter den Beamten usw., die höheren Altersklassen stärker als in vielen anderen Berufen vertreten sind, so ist es natürlich, daß hier auch die Häufigkeit des Krebses größer ist als sonst.

Auf die gleiche Weise ist vielleicht das unverhältnismäßig häufige Auftreten des Krebses bei den wohlhabenderen Volksklassen zu erklären. Es ist vorgebracht worden, daß ständiges Umgehen mit organischen Stoffen, die leicht faulen, die Krebskrankheit begünstigt. Sichere Beweise hierfür aber wurden nicht erbracht. In Schneeberg in Sachsen tritt in Arsen-Kobaltgruben der Lungenkrubs sehr häufig auf, und zwar nahezu in gleichem Umfang in Gruben, wo unzersetzte Erze, wie in jenen, wo verackerte Erze abgebaut werden. In anderen Arsenwerken kommt die Krankheit dagegen nicht vor, und es ist daher anzunehmen, daß eine noch unbekannte Eigenschaft des Staubes der Gegend von Schneeberg das Auftreten des Krebses begünstigt. Angehörige von Berufen, die dauerndem Lichtreiz ausgesetzt sind, weisen eine große Häufigkeit des Krebses auf. Hierher gehört auch der durch Röntgenstrahlen veranlaßte Krebs.

Ganz besondere Aufmerksamkeit verdienen chemische Agentien. Bekannt ist, daß Schornsteinfeger und Arbeiter in Rußfabriken stark gefährdet sind. Ebenso macht Arbeit mit Teer, Asphalt, Naphtha und Paraffin für Krebs empfindlich. Die Zeitdauer vom Beginn der Einwirkung der Schädigung bis zum Auftreten der Krankheit währt meist einige Jahre, doch kann sie auch viel kürzer sein. Der noch unbekannte Schädigungsreiz des Russes, Teers, Asphalts usw. geht vielleicht auf das Arsen zurück, das in allen diesen Stoffen vorhanden ist. Andere meinen, radioaktive Stoffe seien die Ursache. Einen gewissen Schutz gewähren neben peinlicher persönlicher Reinlichkeit gut abschließende Schutzkleider. Eine erhöhte Inklinierung zeigen alle Berufe, die zum Alkoholkonsum neigen, die Bierbrauer, Wirte und Kellner. Doch ist wohl stets persönliche Disposition anzunehmen. Es wird immer mehr erkannt, daß die Erblichkeit eine Rolle spielt, denn sonst wäre es unverständlich, daß unter sonst gleichen Umständen Krebs in manchen Familien oft auftritt, während er andere Familien verschont.

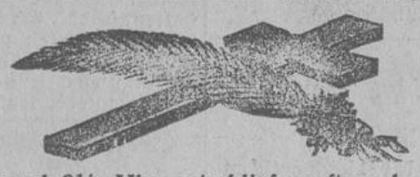
Aus der Welt der Technik.

Die Studiengesellschaft für Automobil-Straßenbau ist in München zu einer Sitzung zusammengetreten, an der eine große Anzahl von Vertretern der Reichs- und Länderregierungen, sowie der Wissenschaft und der Industrie teilnahmen. Man nahm zu den straßenbautechnischen und verkehrsrechtlichen Fragen Stellung. Staatsrat Dr. Riegel-München betonte u. a., die Verbesserung der Straßen sei eine wichtigsten Aufgaben von Reich und Ländern. Die Straße sei in letzter Zeit in die erste Reihe des Verkehrs gerückt.

(Direkte Transradio-Funkverbindung Nauen Südamerika.) Die Beförderung der Telegramme erfolgt über Argentinien (Monte Grande) nach Uruguay, Paraguay, Chile und Bolivien. Umtelegraphieren kommt nicht in Frage, so daß die Uebermittlung zuverlässiger wird. Die Gebühren für Telegramme nach obengenannten Staaten, ferner nach Brasilien und Peru betragen 20 Pfennig für das Wort weniger als die Kabelgebühren. — Der Leitvermerk ist gebührenfrei und lautet ebenso wie für die Telegramme nach den Staaten Nord-, Süd- und Mittelamerika: „Via Transradio".

(Das Auto in den Vereinigten Staaten.) Die Statistik zählte Anfang Juli dieses Jahres 17548377 Automobile. Das bedeutet eine Zunahme von fast 14 Prozent Auf 6 Einwohne kommt jetzt ein Auto.

(Zeppelin-Verbindung Deutschland—Japan.) Das Mitglied der Studiengesellschaft zur Erforschung der Arktis, Hauptmann Bruns, begibt sich nach Moskau und wird mit der Sowjetregierung Verhandlungen über sein Luftschiffverkehrsprojekt Europa—Japan führen. Es handelt sich um die Erschließung eines neuen Verkehrsweges mit dem Luftschiff von Deutschland nach Japan. Die geplante Route wird Leningrad berühreu, so daß ein Einverständnis mit der russischen Regierung erforderlich ist.



Heute abend 9½ Uhr entschlief sanft und unerwartet nach kurzem Leiden mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, mein lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Stellmachermeister

Heinrich Brune

im Alter von 72 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen und Dortmund, den 21. Juli 1925.

Die Beerdigung findet Freitag, den 24. Juli, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause Rottstraße 11 aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten, so diene diese als solche. 2504

Henko
Man spart Seife!
Mitverwendung der altbewährten **Henko** Henkel's Wasch- und Bleich-Soda beim Waschen verbilligt die Wäsche!

Continental-Strassenkarte
für
Rad- und Kraftfahrer
empfiehlt die
Buchhandlung der Kamener Zeitung.
Markt 15.

Vereinigte städtische Bühnen Dortmund
Intendant: Karl Schäffer.
Einladung zur Vormiete für die Spielzeit 1925/26

Die aufgelegte Vormiete für die Spielzeit 1925/26 bringt gegenüber den Vorjahren wesentliche Vergünstigungen:

a) **Ganz-Jahres-Vormiete,** für alle Abendvorstellungen, etwa 300, einschließlich aller besonderen Vorstellungen mit einer Preisermäßigung von 33⅓% auf den Tagespreis. Sie wird nur für Logen und 1. Balkon abgegeben.

b) Eine **Jahres-Vormiete,** sämtliche Abende umfassend, an denen im großen Hause ein Stück (Oper oder Schauspiel) erstmalig herausgebracht wird, also alle Ur-, Erstaufführungen und Neueinstudierungen zum 1. Male, etwa 70 Vorstellungen, mit einem Preisnachlaß von 20% auf den Tagespreis.

c) **Serien-Vormiete:** 3 Gruppen (A, B, C) mit je 36 Vorstellungen. Die Preisermäßigung beträgt 20% auf den Tagespreis. Hier ist den vielfach laut gewordenen Wünschen der bisherigen Vormieter folgend je ein bestimmter Wochenabend festgelegt und zwar für die Serie A der Dienstag, für die Serie B der Mittwoch und für die Serie C der Donnerstag.

Sämtliche Vormietebeträge können in Raten und zwar a und b in 10 Raten und c in 6 Raten entrichtet werden.

d) **Vormiete für den neueingerichteten Kammerspiel-Zyklus im Großen Hause.** Die Vormiete ist zunächst in 2 Grupen mit je 8 Vorstellungen in Aussicht genommen. Hierauf wird ein Preisnachlaß von 15% auf Preisgattung 4 gewährt, während der öffentl. Verkauf für die Kammerspiele stets zu Preisen 3 erfolgen wird.

Die Vormietebedingungen liegen in den Geschäftsräumen des Stadttheaters, Kuhstraße 14/16 auf und sind dort unentgeltlich zu haben. 2502

„Zur Lünener Höhe"
Heute, Donnerstag, den 23. Juli, abends 8 Uhr,
Garten-konzert
der Hauskapelle. 2505

Sportverein d. 1913
Am Freitag-Abend 8½ Uhr 2503
Monats-Versammlung
bei Rieder.
Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.
Freitag, d. 24. Juli 1925, nachm. 4 Uhr, werde ich beim Wirt Schürmann in Bergkamen:
1 Tiefbauherd,
1 Nähmaschine (Singer)
2 ungefähr 4 Monate alte Schweine 2506
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Kamen, den 22. Juli 1925.
Falley, Obergerichtsvollzieher.

Ein 2507
Einseifjunge od. Lehrling
per sofort oder zu Ostern gesucht.
A. Sudhaus, Friseur, Weststraße 64.

Geschäftsbücher zu haben in der Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Kukirolen Sie schon?

Das heißt: Betreiben Sie systematische Fußpflege?
Hierzu gehören: 1 Packung Kukirol-Fußbad, 1 Dose Kukirol-Streupuder und 1 Schachtel Kukirol-Hühneraugen-Pflaster.
Mit diesen drei Präparaten, die zusammen nur 2 Mark kosten, können Sie eine richtiggehende Kukirol-Fußpflege-Kur durchführen.
Ist Ihnen die Gesundheit Ihrer Füße diese Ausgabe nicht wert?
Sie erhalten alle drei zu einer Kur erforderlichen Kukirol-Präparate in jeder Apotheke und wirklichen Fachdrogerie, bestimmt aber in den nachstehenden:
Germania-Drogerie H. Jacobi, Weststr. 76.
2375



...r Zeitung.

...uchhand-

...ünd

...25/26

...Kam-
...ie Vor-
...lungen
...achlaß
...Balkon

...e um-
...(Oper
...also alle

...bringt

...ses Jahres
...bedeutet
...Ruf

...ung Rauen
...der Tele-
...(Monte
...Chile und
...in
...Numerier-
...nahme nach
...das Wort
...Der Seite-
...ebenso wie
...Nord,
...Trans-

...Staaten.)
...ses Jahres
...bedeutet
...Ruf

...o.

...führen. Es
...Luftschiff-

...Automobil
...Stirnung
...ge Angabe
...Länder
...ft und der
...Straße sei
...des Ver-

...echnik.

...ten. Schorn-
...arten Park
...mit Teer.
...für Krebs
...Mutterer
...beginn der
...Jahre,
...noch unbe-
...Meers,
...Arten
...vorhanden
...se seien die
...ren neben
...absichts-
...mitisierung
...hotoforum
...Kellner.
...kannt, daß
...sonst
...Familien
...ver-

...verdienen
...Schorn-
...arten Park
...mit Teer.
...für Krebs
...Mutterer
...beginn der
...Jahre,
...noch unbe-
...Meers,
...Arten
...vorhanden
...se seien die
...ren neben
...absichts-
...mitisierung
...hotoforum
...Kellner.
...kannt, daß
...sonst
...Familien
...ver-

...aufgetreten des
...Aufgabe der durch

...ist. Es
...Ausgaben
...Ausgaben
...Ausgaben

vor Sehnsucht nach Ihnen, ganz verdurstet.

Ginge es nicht an, liebste Domina, daß ich Sie, auf ein halbes Stündchen nur, sehen und sprechen könnte? Im Stift will ich Sie nicht aufsuchen, weil Sie es nicht wollen, aber können Sie nicht nach Tisch, wenn die Stiftsdamen Siesta halten, einen Gang ins Dorf machen? Zwischen dem Stift und dem Dorf liegt doch, Ihrer Beschreibung nach, ein Stück herrlicher Buchenwald. Dort könnte ich auf Sie warten. Ich will Ihnen ja nur wieder einmal in die Augen sehen, Ihre lieben Hände küssen und mich überzeugen, daß Sie wohl und gesund sind. Bitte, schreiben Sie mir, daß es geht. Ich beunruhige mich auch sehr wegen dieses Doktors Reinert. Der soll Ihnen um Gottes willen nicht zu nahe kommen, wenn ihm sein Leben lieb ist. Also nicht wahr, liebe Domina, es wird gehen — es muß gehen."

Vina hatte mit klopfendem Herzen all seine lieben Worte gelesen. Sie hatte lange mit sich gekämpft. Aber in ihrem Herzen hatte Hans Ried einen starken Verbündeten, und so hatte sie in ihrem nächsten Briefe geschrieben:

„Ich werde am übernächsten Sonntag nachmittag zwischen drei und vier Uhr durch den Wald nach dem Dorfe gehen."

Und herzklopfend schickte sie den Brief ab.

Als der bewußte Sonntag herankam, war sie von früh an in einer fieberhaften Aufregung. Sie wußte, daß die Stiftsdamen und Magdalena um die fragliche Zeit Siesta hielten. Doktor Reinert pflegte aber jeden Tag, auch Sonntags, um diese Zeit in seinem „Laboratorium" zu weilen, angeblich, um an seiner Erfindung zu arbeiten — in Wirklichkeit, um ebenfalls eine verschwiegene Siesta zu halten. Vina ging oft um diese Zeit in den Wald oder in das Dorf, entfernte sich aber meist unbemerkt, um nicht von Doktor Reinert gesehen zu werden. Dieser nahm an, daß auch die Domina um diese Zeit auf ihrem Zimmer Siesta hielt. Er kam also auch nicht als störend in Frage.

So galt es also nur, unbemerkt aus dem Hause zu kommen. Und zu diesem Zweck nahm Vina den Schlüssel zur Hinterpforte des Gartens an sich. Zur bestimmten Zeit verließ sie unbemerkt Haus und Garten und schritt auf den Buchenwald zu.

Sie trug ein schlichtes, weißes Kleid und einen breiten Schutzhut aus weißem Batist. Auf der Brust trug sie das Amulett, das ihr Hans Ried geschenkt hatte. Sie trug es seit dem ersten Tage, und die Stiftsdamen hatten es sehr bewundert und gar nichts dabei gefunden, daß sie es trug. Es sah auf dem weißen Kleid ebenso hübsch aus wie auf dem schwarzen Seidenkleid. Mit leuchtenden Augen, gerröteten Wangen und laut klopfendem Herzen schritt sie dahin. Und kaum hatte sie den Wald betreten, als sie auch schon eine hochgewachsene Männergestalt in Reisekleidern erblickte, die an einem Baum lehnte. Es war Hans Ried.

Er hatte sie schon vom Stift aus kommen sehen, aber er wollte sich nicht aus dem Schutz der Bäume wagen. So mußte er warten, bis sie den Wald erreicht hatten. Nun kam er ihr mit großen Schritten entgegen. Sie sahen sich in die aufleuchtenden Augen und streckten sich die Hände entgegen.

„Domina!"

„Hans Ried!"

Fest, ganz fest hielten sie sich bei den Händen und standen sich schwer atmend gegenüber.

„Ach, Domina — liebe Domina — endlich — endlich sehe ich Sie wieder," sagte er mit verhaltener Stimme.

Er hätte sie am liebsten in seine Arme genommen und jubelnd an sein Herz gedrückt, aber er wagte es nicht. Sie sollte ihm unbedingt vertrauen können, sollte wissen, daß er die Grenze respektierte, die sie zwischen ihnen gezogen sehen wollte.

Sie sah ihn lächelnd an. „Es ist sehr unvernünftig, daß ich Ihnen gestattet habe, zu kommen, Hans Ried, aber ich konnte es Ihnen nicht abschlagen."

„Das wäre auch eine unerhörte Grausamkeit gewesen. Nein — so grausam konnten Sie nicht sein. Wie ich mich freue, Sie wiederzusehen — ach, Vina — ich war ganz krank vor Sehnsucht nach Ihrem Anblick. Hatten Sie nicht auch ein wenig Sehnsucht nach mir?"

Schelmisch sah sie zu ihm auf, aber dabei glänzten ihre Augen feucht. „Das brauche ich Ihnen doch nicht zu sagen, Hans Ried, das müssen Sie fühlen."

„Aber ich höre es gern."

„Nun wohl — ja — ich hatte Sehnsucht, Sie wiederzusehen."

Er küßte ihre Hände, immer abwechselnd eine nach der andern. Und dann gingen sie langsam durch den Wald. Er schob seinen Arm unter den ihren. So waren sie oft auf dem Deck des Dampfers promeniert. Sie hatten sich so viel zu sagen, daß die Stunde, die ihnen gehörte, wie im Fluge verging.

Vina berichtete Hans Ried nun auch mancherlei aus dem internen Leben im Stift, was sie einem Briefe nicht hatte anvertrauen wollen. Sie sprach auch davon, daß Frau Magdalena an der Seite ihres Gatten ein sehr unglückliches Leben führte.

„Es besteht zwischen den beiden Gatten irgendein drückendes Geheimnis," sagte sie. „Die arme Frau steht unter einem unerklärlichen Zwange, von dem sie sich befreien möchte. Dieser Doktor Reinert ist mir ein unheimlicher Mensch und in tiefster Seele zuwider, zumal er mich mit einer aufdringlichen Liebenswürdigkeit verfolgt."

Hans Ried bekam einen roten Kopf. Er ballte zornig die Hände. „Das soll er bleiben lassen — ich drehe ihm den Hals um."

Vina schüttelte lächelnd den Kopf. „Nur nicht so aggressiv! Vorläufig bin ich noch immer imstande gewesen, ihm die Grenzen zu bestimmen, in denen er sich zu halten hat. Das gelingt mir um so leichter, als seine Gattin mir beisteht. Sie weiß, daß er mich mit einer unerlaubten Leidenschaft verfolgt, und hat mich selbst darauf aufmerksam gemacht. Und sie hat mich auch vor ihm gewarnt."

„Er soll es nicht wagen, Ihnen lästig zu fallen. Das scheint ja ein sauberer Patron zu sein. Versprechen Sie mir, mich sofort zu Ihrem Schutz herbeizurufen, wenn er Sie auch nur mit einem Hauch belästigt," stieß er erregt hervor.

„Ich verspreche es Ihnen, daß ich Ihren Schutz in Anspruch nehmen werde, wenn ich dessen bedarf. Vorläufig schütze ich mich selbst. Zwischen Frau Magdalena und mir besteht ein wohlorganisiertes Schutzbündnis gegen ihren Gatten. Ich fürchte, zwischen diesen beiden Menschen kommt es eines Tages zu einer Katastrophe. Ich kann Ihnen nicht alles sagen, was da spielt, weil es nicht mein Geheimnis ist. Was mir Frau Magdalena anvertraut hat, darf ich nicht verraten. Ich kann Ihnen nur sagen, was ich selbst beobachtet habe. Und daraus sehe ich, daß Doktor Reinert seine Frau unter einem Zwange, einer Furcht hält, von denen sie sich bisher zu befreien suchte. Er hat etwas zu verbergen, wovon seine Frau Mitwisserin ist. Sie möchte sich dieses sie namenlos quälenden Geheimnisses gern entledigen, aber ihre Angst läßt das nicht zu. Und so viel ich beurteilen kann, hält er sie unter der Furcht, daß er sie für wahnsinnig erklären läßt, wenn sie dies Geheimnis ausplaudern sollte. Das bereitet er jedenfalls schon vor. Er hatte den Stiftsdamen bereits die Ansicht beigebracht, daß seine Gattin unzurechnungsfähig sei, und suchte auch mich zu der Ansicht zu bekehren. Ich habe nicht widersprochen, weil ich durch Magdalena schon gewarnt war. Und auf ihre Bitte gebe ich mir den Anschein, als halte ich sie für gemütskrank. Dabei ist sie so klar im Kopfe wie Sie und ich. Sie leidet unsagbar unter dem Zwang, den er auf sie ausübt."

(Fortsetzung folgt.)



Speiende Berge.
Sand, Wasser und Oel wird von „Blew in", einem der größten Oeltürme in Süd-Kalifornien, über 150 Fuß hoch in die Luft geschleudert.

Kranhofers Gasthaus zu den zwei heiligen drei Königen,

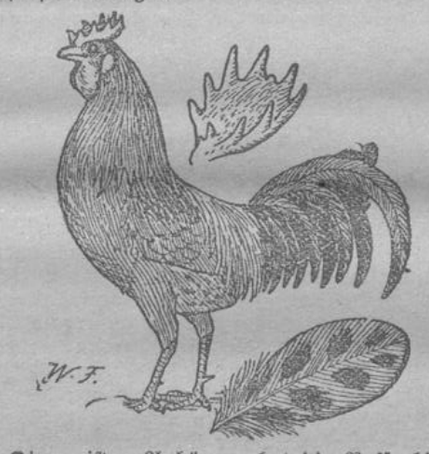
so kann man auf einer Tafel über der Tür eines alten malerischen Gasthofs in Trunberg in Tirol lesen. Reclams Universum erzählt darüber folgende niedliche Geschichte: „Ueber der Tür des genannten Gasthofs, der eine Tür und vier Fenster hatte, befand sich das Gasthausschild, eine Tafel mit der Aufschrift: „Zu den heiligen drei Königen". Und zwischen den vier Fenstern hing nun auf jedem Pfeiler einer der drei Könige, säuberlich mit Oelfarbe auf eine Holztafel gemalt und ausgeschnitten. Da wurde in einer Nacht der heilige Kaspar gestohlen. Dem Wirt war es zu teuer, sich ein neues Bild malen zu lassen. Er begnügte sich damit, das Gasthausschild zu ändern. Jetzt steht auf der Tafel über der Tür zu lesen: „Kranhofers Gasthaus zu den zwei heiligen drei Königen.

Das Sizilische Kronenkammhuhn.

Vor dem Kriege kam nach England ein neuer Hühnerschlag aus Amerika, dem eine süditalienische Abstammung nachgesagt wurde. Dies wurde durch die Nachforschungen bestätigt und gleichzeitig das sehr hohe Alter der Rasse durch Bilder in der vatikanischen Sammlung belegt.

Das hervorstechendste Merkmal des Huhnes ist der Kamm, der in Form einer allseits von Zacken umrahmten Krone den Kopf ziert. Diese Bildung ist seit alters in allerlei Kulturländern vorhanden gewesen, aber sie ist von der Rassezucht bei Hühnern nicht aufgenommen worden und mutet daher fremdartig an. Die Engländer vergleichen den Kamm mit einer Butterblume und nennen danach das Huhn „Buttercup".

In Größe und Form stimmt das Huhn ziemlich mit den Italienern überein, doch ist die Brust voller. Die Ohrscheiben sind in der Farbe nicht durchgezüchtet; meist rot und weiß gemischt. Die Läufe tragen eine weidengrüne Farbe. was ebenfalls ungewohnt anmutet. Der Hauptfarbenschlag sind die goldenen Buttercups, bisher auch in Deutschland der einzige. Die Hähne sind goldig rotbraun mit schwarzem Schwanze, die Hennen haben goldgelbe Grundfarbe mit schwarzer Sprenkelung, die Hälse sind reingelb.



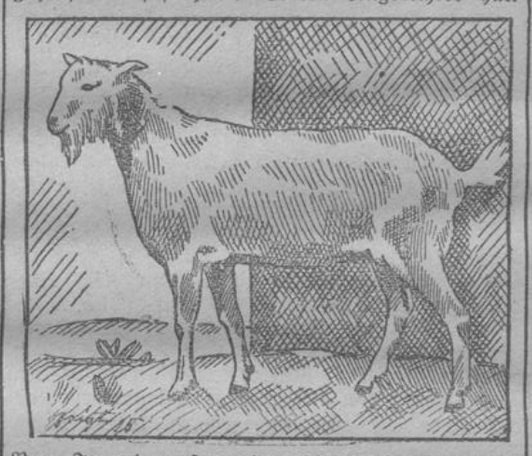
Die meisten Anhänger hat die Rasse bisher im Rheinland gefunden, wo auch bereits eine stark beschickte Sonderschau stattfand. Ein Verein der Züchter ist auch schon zustandegekommen und bemüht sich um die Durchzüchtung und Verbreitung der Rasse.

Wie alle Hühner italienischen Blutes sind die Kronenkämme in der Hauptsache als Leger zu betrachten. die mit recht großem Fleiße etwa 60 Gramm schwere weiße Eier liefern. Die Küken sind sehr schnellwüchsig und die Legereife wird mit 6 Monaten bei guter Aufzucht erreicht. Als Fleischtiere sind die Hühner den Italienern etwas überlegen, in der sehr geringen Brütlust stehen sie ihnen gleich.

Da die Sprenkelzeichnung seit jeher dem Deutschen gefiel und das Huhn auch sonst besondere Eigenart zeigt, ist eine gute Aufnahme der Rasse zu erwarten, wenn sie nur erst besser bekannt geworden ist.

Starkenburger Edelziege.

Die Entwicklung der Ziegenzucht in der Hessischen Provinz Starkenburg knüpft sich besonders an die Namen Kommerzienrat Ulrich-Pfungstadt und Christian Dettweiler-Wintershain, die beide zur Aufbesserung des vorhandenen heimischen Zuchtmaterials alljährlich, zuerst im Jahre 1892, eine Anzahl von Saanenziegen einführten. Bald wurden im ganzen Bezirk, besonders an der Bergstraße, eine ganze Reihe von Ziegenzuchtvereinen gegründet. Neben der fleißigen Arbeit dieser Vereine, ist es vielleicht den günstigen klimatischen Verhältnissen und dem Mittelgebirgscharakter der ganzen Gegend zuzuschreiben, daß sich tatsächlich in der Provinz Starkenburg ein Hochzuchtgebiet der weißen Saanenziege gebildet hat, das im Laufe der Jahre einen besonderen Typ heranzüchtete. — Die Starkenburger Edelziege gehört, wie schon gesagt, zu den weißen Saanenziegen. Allgemeines Zuchtziel ist Gesundheit, kräftiger Körperbau und hohe Milchergiebigkeit. Kurzes, glattes Haarkleid und Hornlosigkeit werden gefordert. Das weibliche Tier hat einen schlanken Hals, schmalen, feinen Kopf, breite Brust, tiefen Leib und breites Becken. Die Euter sind fest anliegend, Bammeleuter werden nicht geduldet und damit behaftete Tiere nicht zur Nachzucht verwendet. Die Böcke zeigen starke Knochen und sind meistens etwas langhaariger. Die Milchmenge beträgt im Durchschnitt 3 bis 5 Liter zu Beginn der Melkzeit und steigt bei besonders guten Tieren auch wohl noch höher, doch gehören solche Ziegen, wie bei allen Schlägen, auch bei der Starkenburger Ziege zu den Ausnahmen. — Sehr viel Sorgfalt wird der Aufzucht der Jungtiere zugewandt, die vielfach den ganzen Sommer hindurch auf die Weide gehen, die fast jeder Verein eingerichtet hat.



Von Jugend auf werden die männlichen und weiblichen Lämmer dadurch abgehärtet und es wird eine kräftige Entwicklung des ganzen Körpers und besonders der Knochen herbeigeführt. — Die Starkenburger Edelziege hat auf den Wanderausstellungen der DLG. eine ganze Reihe von Preisen und Anerkennungen errungen.

Die Soße ein wichtiger Bestandteil der sommerlichen Ernährung.

(Von K. M. Stein.)

In einem Klosterkochbuch vom Jahre 1101 heißt es schon von dieser unentbehrlichen Begleiterin aller festen Speisen: „Salbei, Knoblauch, Salz und Wein, dazu Pfeffer und Peterlein — Geben im richtigen Gemisch, rechte Salze (Soße) auf den Tisch."

Die scharfen Würzen, die man zu jener Zeit zur Bereitung der Soßen verwandte, gleichviel, ob sie zu Fisch, hellem oder dunklem Fleisch, Eier- und Mehlspeisen gereicht wurden, sie sind heute zum großen Teil aus der guten Küche verbannt. Ingwer, Safran, Muskatblüte und Gardomom, Paprika und Knoblauch, werden dort, wo sie noch in Anwendung kommen, nur noch im Umfange einer kleinen Prise verwendet und feinster Geschmack wägt sorgsam die Dosis ab, die zur jeweiligen Soßenmenge nötig ist. Leider sind aber auch eine ganze Reihe Küchenkräuter wie Salbei, Basilikum, Thymian, Majoran, Estragon, Pfefferkraut, Zitronenmelisse und junger Dill, die noch bei unseren Groß- und Urgroßmüttern eine wichtige Rolle spielten, nach und nach ebenfalls in Vergessenheit geraten und damit ausgezeichnete Soßenwürzen, die namentlich zu Ehren der Eroberung von Mahon auf Minorka im Jahre 1756, in der Küche des Herzogs von Richelieu, erstmalig bereitet und benannt, eine so außerordentlich wichtige Rolle spielten. Ebenso wie in der Remouladensoße, die auch den unscheinbarsten Fisch- oder Fleischrest zu einer vollwertigen Mahlzeit gestalten.

Die Vollwertigkeit der Speise! Ja, diese wird tatsächlich erst durch wohlmundende, würzige, gebundene und dabei nicht zu dicke Soße erreicht. Wie manche Speise würde ohne Appetit verzehrt werden, wenn nicht eine sorgsam abgeschmeckte Soße sie umhüllte und zum „Rutschen" brächte. Leider ist in vielen Haushaltungen nur eine sehr beschränkte Anzahl von Soßen bekannt. Ueber diesen sogenannten „eisernen" Bestand derselben geht die Hausfrau nur selten hinaus. Dabei lohnt sich gerade bei ihr das „Kombinieren", also Zusammensetzen verschiedener Gewürze in oft überraschender Weise. Die sogenannten englischen Soßen, die als Harvey-, Nabob-, Trüffel-, Beefsteak-, Anchovis-, Krabben-, Tomaten-, Worcestershire-Soße usw. ein außerordentlich wichtiger Handelsartikel geworden sind, danken ihre Beliebtheit nur den appetitreizenden Stoffen und Gewürzen, aus denen sie zusammengesetzt sind, erregen aber auch leicht Ueberdruß, wenn sie reichlicher denn tropfenweise zur Verbesserung und Verschärfung matter Haussoßen verwendet werden.

Je mehr sich die Hausfrau in die sorgsame Zubereitung der Soße vertieft, je mehr sie es lernt, diesen so überaus wichtigen Bestandteil jeder Mahlzeit nach seinem vollen Wert zu schätzen und je nach der Grundspeise zu verwenden, je leichter hat sie es auch in der Hand, den täglichen Tisch selbst bei einfachsten Gerichten appetitanregend auch an jenen Sommertagen zu gestalten, an denen wegen allzugroßer Hitze oder allgemeiner Abspannung jeglicher Appetit mangelt. Obst, Küchenkräuter, Wurzeln, Zwiebeln, Meerrettich, Senf, Knoblauch usw. und schließlich Milch, für die Stadthausfrau freilich ein rarer Artikel geworden, lassen sich so viel hundertfältig vereinen, daß die „tausendfältigen" Soßen, von denen ein altes Klosterkochbuch im Jahre 1350 berichtet, auch heute noch nach Art und Geschmack herzustellen sind.

Gewitter-Nervosität.

Die Nervosität hat durch die Anfechtungen der verflossenen Jahre keine Verringerung erfahren und damit in Verbindung steht, daß auch die Gewitterfurcht gestiegen ist. Der Ausdruck Gewitterfurcht ist vielleicht etwas zu kraß, aber von einem Unbehagen bei drohenden elektrischen Entladungen können auch solche Leute sprechen, die nicht gerade furchtsam sind. Man soll deshalb nicht darüber spotten, es liegt hier unzweifelhaft ein Zeitleiden vor. Einsicht und fester Wille helfen dagegen am besten. Es ist nicht zutreffend, daß mit der gesteigerten Zahl von elektrischen Anlagen die Blitzgefahr zugenommen hat, man braucht auch nicht elektrische Lampen beim Herannahen eines Gewitters auszuschalten. Ein ruhiges Gespräch beseitigt die Nervosität am besten.

*

Sinnsprüche.

Von Ludwig Blümcke.

In keiner Reise trifft der Mensch so ungern Vorbereitungen wie zu seiner letzten und größten, in die Ewigkeit. Und doch kommt so viel darauf an, daß er wohlgerüstet ist.

*

Du fluchst dem Schicksal wegen deiner vielen Mißerfolge, und deine kurzsichtigen Augen erkennen nicht, daß fast alle nur Folgeerscheinungen verkehrten Handelns sind.

*

Oft ist, was wir für Scham halten, nur Eitelkeit, die etwas Unschönes vor den Leuten verhüllen möchte.

*

Nicht seine Taten allein entscheiden über eines Menschen Wert oder Unwert, sondern deren Beweggründe